

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Vertruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 15 Pf. monatlich, Nr. 225 vierfachjährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlode. Nr. 230 vierfachjährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländische Postanstalten, — Bezugsschließungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wiesbadener Zeitungen 18, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Düsseldorf: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landstädten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 8202 u. 8203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 16. Februar 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 77. • 64. Jahrgang.

Der Tagesbericht vom 15. Februar.

Bei Ypern 800 Meter englischer Stellungen genommen. — Fortgesetzte Beschießung von Yens. — Abgewiesener Angriff bei Tahure. — Artilleriekämpfe an der Front der Armee von Bothmer.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 15. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, 1 Offizier und einige Hundert Leute wurden gesangen genommen.

An der Straße Yens-Bethune besiehten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzt die Beschießung von Yens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranatenkämpfe heftige bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieb ein französischer Gasangriffsvorstoß wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitung ein schwächerer Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Destitut der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Alabas und Ornes.

Ein nachlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entfremdeten Stellung bei Oberfest gescheitert.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Graf v. Bothmer fanden schwache Artilleriekämpfe statt. — Bei Grobla (am Sereth, nordwestlich von Ternopol) schoss ein deutscher Kampfflieger eine russische Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarische Flieger über Mailand.

Ein weiterer Angriff auf Chio. — Wieder auflebende Artillerietätigkeit der Italiener an der Kärtner Front. — Vergeblicher Wiedergewinnungsversuch im Rombongebiet.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 15. Febr. (Richtamtlich.) Amtlich verlautet vom 15. Februar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Osteuropa erhöhte Kampftätigkeit feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht. Die Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärtner Front beschoss die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seissera und Seebach-Tales (westlich Raibol). Um Mitternacht eröffnete sie heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fella-Tal und dem Wiss-Berg. — Vier Fliegen griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Rombongebiet an. Sie wurden unter groben Verlusten abgewiesen. Die heftigen Gefechtkämpfe an der Fünf-landischen Front dauern fort.

Gestern früh belegte eines unserer Flugzeuge eine Fliegerwache, bestehend aus 11 Flugzeugen, des Bahnhofs und Fabrikatlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklungen wurden beobachtet. Ungehinderter durch Feuerwaffen und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem belegten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Chio mit sichtlichem Erfolg mit Bomben. Alle Flieger kehrten wohlbeholt zurück.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

„Wie wir im Kriege leben.“

Professor Bend (Berlin) an Professor Smith (Princeton).

Der Professor der Erdkunde an der Berliner Universität Dr. Albrecht Bend, auch bekannt als Direktor des Museums für Naturkunde, hat an den am erstaunlichen Professor Smith in Princeton, der früher in Berlin Auslandsprofessor gewesen war, einen ausführlichen Brief geschrieben, den er jetzt im Verlag von Engelhorns Nachfolger Stuttgart unter dem Titel „Wie wir im Kriege leben“ zur Veröffentlichung bringt. In flotter und anschaulicher Weise, fern von dem, was man „Professorium“ zu nennen pflegt, behandelt Bend das Leben des deutschen Volkes während des Krieges, in den Städten, auf dem Lande, in den Universitäten, im Konzert, in der Sommerfrische. Es sind scharfe und lebhafte Beobachtungen, die rings im deutschen Lande gemacht worden sind und dem amerikanischen Kollegen wiederzählt werden. Auch hier, wo ein Gelehrter an einen Gelehrten schreibt, ist die Grundstimmung die, daß jeder Deutsche seine Pflicht tut, daheim oder an der Front, daß das deutsche Leben gesund weiter geht und der Wille zum Durchhalten und zum Siegen einmütig ist.

Bend war im Anfang des Krieges in England aufgehalten worden und konnte dort natürlich keine richtige Vorstellung über die Verhältnisse gewinnen. „Erst als ich den deutschen Boden wieder betrat“, so schreibt er, „da fielen mir die Schuppen von den Augen. Es genügte ein Blick auf das Land mit den pflügenden Bauern, auf die nachhenden Fabrikationssteine, auf das Leben in den Straßen der Städte, um mich zu überzeugen, daß in Deutschland trotz des ungeheuren Krieges, den wir zu führen haben, das Leben im gewohnten Gelenke fortgeht.“ Aber Bend begnügte sich nicht mit dem, was er im Vorbeifahren sah, sondern er reiste herum, um mehr kennen zu lernen. Er unterhielt sich in den verschiedensten Teilen Deutschlands mit gut unterrichteten Männern über die Lage des Vaterlandes und konnte so einen Einblick erlangen in das Fühlen und Empfinden weitester Kreise.

Nach seinen Erfahrungen herrscht allenthalben die Zuversicht auf das siegreiche Ziel des Krieges; diese Zuversicht drängt sich aber nicht laut auf, sondern sie äußert sich in zielbewußtem Handeln, in einem allgemeinen Gefühl der Pflicht. Im Vergleich zu dem, was unsere Landsleute durch Russen und Franzosen im Nordosten und Südwesten unmittelbar zu leiden hatten, sind nach Bend die Verhältnisse, die uns der Krieg im übrigen Deutschland aufgezeigt hat, erstaunlich gering; und er schildert in zum Teil drastischer Form, wie wenig es für die Volksnährung im ganzen mit der Verbrauchung des Brot- und des Butterkonsums auf sich hat, wie gut es geht mit den fleischlosen Tagen, wie die Gemüse wieder zu Ehren kommen und die Vegetarier triumphieren. Das Brot ist uns wieder etwas Heiliges geworden, und dies hält der Verfasser für einen großen Gewinn: „Heute gewöhnen wir uns daran, nicht mehr zu essen als nötig, und wir befinden uns alle sehr wohl dabei.“

Bend erinnert auch daran, daß noch sehr viele Gäste aus dem neutralen Auslande nach Deutschland kommen und hier eine todesfeste Verbrennung finden. Niemand fehlt es am nötigen Verdienst, wenn auch der Krieg manche Erwerbszweige zum Stillstand gebracht hat. Niemand hat davon gedacht, die Hochschulen zu schließen, weil sich die Hörerzahl vermindert hat. Die wissenschaftlichen Zeitschriften bestehen weiter, die Theater spielen, die an sie gefüllten Kinosäle sind nicht brilos geworden. In einer kleinen Stadt Thüringens, die von der Fabrikation von Puppen lebt, sah Bend, daß man trotz des Krieges nicht aufgehört hat, Kinderspielzeug zu machen. Er fragte den Fabrikanten, ob ihn denn der Krieg nicht störe, und dieser antwortete, daß er das Material für die Puppenhaare früher aus England bezogen habe, seitdem die Einfuhr von dort gevertzt sei, müsse man die Puppenhaare anders herstellen, und es gehe mit dem neuen Material schon recht gut. So würden viele Tausende von Puppen hergestellt, und viele Arbeiter haben ihren Verdienst.

Neue Industrien sind entstanden. Die Errichtung eines eigenen Munitionsministeriums war in Deutschland nicht nötig; die Sache ließ von selbst: „Das Geld, das die Kriegsführung kostet, geht vom Staat zum Fabrikanten, von diesem an seine Arbeiter, von diesen zu dem Produzenten von Lebensmitteln. Bei jedem bleibt etwas als Gewinn übrig, und dieser Gewinn fehlt schließlich als Bezeichnung einer neuen Kriegsanleihe zum Staat zurück.“ Bend schildert sehr bildlich, wie opferwillig die Hausfrauen dem Rufe auf Preisgabe ihrer kostbaren Geschenke zugunsten des Staates nachgekommen sind, wie man die leeren Baulätze in Gärten verwandelt hat und was die deutschen Frauen im Kriege für tüchtige Leistungen allenthalben vollbringen: „Der deutsche Frau gebührt in weitem Um-

fang das Verdienst, daß jetzt in Kriegszeiten unser Leben so regelmäßig fortgeht und daß im Betriebe keine Stockungen entstehen.“ Aber es wird auch viel Neues geschaffen: Die Berliner Untergrundbahn Nord-Süd, die Erweiterung des Bahnhofs Frankfurt a. M. und die Verlängerung des größten Bahnhofs Europas, Leipzig, einige hundert Kilometer neue Eisenbahnen usw.

Unser Volk ist nicht eine uniforme Masse geworden; es gibt nach wie vor Mütige und Angstliche, Enthusiasten und Kritiker, keiner gibt das gute Recht seiner Überzeugung auf; aber jeder einzelne zählt sich. Man bedenkt dies im Ausland als das Werk einer gewissen Organisation: „Der Kernpunkt der deutschen Organisation ist die strenge Pflichterfüllung bei einem jeden, bei reich und arm, bei hoch und niedrig. Hierin spiegelt sich eine mehr als hundertjährige Erziehung. Unter Staat ist nicht aufgebaut bloß auf den Rechten der einzelnen, sondern auch auf den Pflichten, welche die einzelnen gegenüber der Gesamtheit haben.“

Die Lage im Westen.

Die Schädigung der Belgier und Franzosen durch die Beschleppungen ihrer eigenen Truppen.

35 Personen allein getötet.

W. T.-B. Berlin, 15. Febr. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Auch im Januar ist die Einwohnerschaft der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Geschützfeuer der eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer betroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung der Verluste gibt folgende Ziffern: Tot: 10 Männer, 13 Frauen, 12 Kinder. Verwundet: 28 Männer, 23 Frauen, 27 Kinder. Insgesamt wurden im Januar in den besetzten Gebieten also 133 Personen von ihren eigenen Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet.

Die letzten Zivilinternierten aus Frankreich zurückgekehrt.

W. T.-B. Singen, 15. Febr. (Richtamtlich.) Der letzte Zug mit deutschen Zivilinternierten ist gestern aus Frankreich eingetroffen. Die Angekommenen wurden in der üblichen Weise empfangen und versorgt. Im ganzen sind vier Züge mit 868 Personen eingetroffen, die der Heimat wieder zugeführt worden sind.

Ein französischer Militärsieger über die deutsche Lufttaktik.

Rotterdam, 15. Febr. (Berl. Bl.) In Paris erzeugt die Meinung eines der besten französischen Militärsieger Aufsehen, dessen Name aber, wie die älteren Flieger, welche an der Verfolgung der deutschen Luftschiffe teilgenommen haben, selbstverständlich verschwunden ist. Der erwähnte Flieger ließ sich in den Blättern folgendermaßen aus: In Anbetracht des Umstandes, daß die Entfernung von Paris zur deutschen Front nur ganz klein ist und die deutschen Luftschiffe eine rießige Geschwindigkeit entwenden können — sie legen nicht als 100 Kilometer per Stunde zurück — muß mit dem Umstand gerechnet werden, daß ein Zeppelin in weniger als einer Stunde Paris erreichen kann. Nehmen wir an, daß die französischen Vorposten an der Front seine Anfahrt 50 Minuten vorher signalisieren, bevor er über Paris erscheint. Die Rundfahrt der Besetzung nimmt mindestens 10 Minuten in Anspruch. Dann muß man rechnen, daß wieder 25 Minuten verstreichen, bis die zur Verteidigung der Hauptstadt bestimmten Flieger aufsteigen können. Sie müssen sich nämlich vorher ausrichten, bewaffnen und noch einmal ihren Apparat kontrollieren. Um sich jetzt dem Feind entgegenzuwerfen zu können, verbleiben ihnen kaum noch 25 Minuten. Unsere Apparate brauchen aber mehr als 25 Minuten, bevor sie eine gewisse Höhe erreichten haben. Wenn aber der Zeppelin sich fortwährend in einer großen Höhe hält, so hat er zinsätzlich Zeit, sich aller seiner Bomben zu entledigen und wieder den Rückweg einzutreten. Gibt es nun kein Mittel, diese Luftschiffe aufzuhalten? Die deutsche Lufttaktik zeigt, wie besorgt die Deutschen sind, ihre Bomben nicht unnötig zu verlieren. Für den Angriff wählen sie nebulöses Wetter. Während der Fahrt halten sie sich stets in einer Höhe, von wo aus jede Anfahrt unmöglich ist. An dem von ihnen berechneten Punkte angelangt, werfen sie ihre Geschosse aus und verschwinden dann wieder. Das heißt Mittel gegen die Zeppeline scheint daher das zu sein, daß man sie während ihrer Rückfahrt nach ihrem Stützpunkt attackiert.

Kriegsgefangene deutsche Flieger.

W. T.-B. Paris, 15. Febr. (Richtamtlich.) Zwei deutsche Militärsieger, ein Hauptmann und der Führer des Flugzeuges, die bei einem Flug über Saloufi in Kriegsgefangenschaft geraten waren, sind auf einem französischen Dampfer nach Marjolle gebracht und dort im Fort St. Rocco interniert worden.

Der Krieg gegen England.

Zum Untergang des englischen Kreuzers „Aethusa“.

Br. Rotterdam, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Bem. Bln.) Der amlich gemeldete Untergang des englischen Kreuzers „Aethusa“ wird in England sehr schwer verschmerzt werden, weil die „Aethusa“ wegen ihrer Beteiligung an den großen Segefecht in der Nordsee eines der populärsten englischen Kriegsschiffe war. Es vertrat eine ganz neue Kasse von Kreuzern, welche wegen ihrer großen Schnelligkeit besonders dazu bestimmt waren, Torpedobootszerstörerflottillen anzuführen.

Neue Einstellung von Derbystreit.

W. T. B. Amsterdam, 15. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus London wird einem hiesigen Blatt berichtet: Man erwartet, daß diese Woche wieder 15 Gruppen unverheirateter Derbystreit aufgerufen werden.

Lord Northcliffs Unzufriedenheit mit der Regierung.

Br. Rotterdam, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Bem. Bln.) „Daily Mail“ schreibt zu einem von einigen englischen Männern ihren Leuten gemachten Vorschlag, Lord Northcliffe zum Minister des Luftschiffabwesens zu ernennen, daß Northcliffe erwiderte, es gebe Männer, die sich zu dieser Aufgabe besser eignen. Übrigens könne er sich nicht mit gutem Gewissen an einer Regierung beteiligen, welche mehr den Verteidigungs- als den Angriffskrieg führe.

Zur Behebung der englischen Getreidenot.

Br. Haag, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Bem. Bln.) Die britische Regierung ist augenblicklich beschäftigt, durch Ankaufe in Kanada, Australien und Süd-Australien einen eigenen Getreidevorrat zu bilden. Dieser soll, wie „Daily Mail“ erfährt, als Ausgabe für den Fall evoziert, die Einfuhr erschwerender Ereignisse zur See dienen und zugleich dem Preiswucher vorbeugen. Im ganzen werden 5 oder 6 Millionen Quartals zusammengeschaut, die erst im Juli zur Verwendung kommen werden.

Der Kampf gegen den Alkoholmissbrauch.

Schließung von 773 Londoner Wirtschaften.

Berlin, 15. Febr. (Bem. Bln.) Das „A. Z.“ meldet aus dem Haag: Im Bezirk von London sind 773 Gasthäuser geschlossen worden. Die Entschädigung betrug 85 Millionen Mark, davon über 20 Millionen für Brouer.

Der Krieg der Türkei.

Wie die „Inflexible“ vom Untergang gerettet ward.

Das Opfer der 26 Seeleute.

W. T. B. London, 15. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) In der „Illustration“ findet sich eine ausführliche Erzählung von Emile Bevel über die Aktion der englisch-französischen Flotte an den Dardanellen am 18. März 1915, bei der die „Inflexible“ unterging. Bevel erzählt dabei, auf welch unvorhahne Weise die „Inflexible“ vor dem allgemeinen Untergang gerettet wurde: Auf der Mittellinie der Aufstellung der großen Schlachtschiffe wurde die „Dreadnought“ mehrmals getroffen, und der „Agamemnon“ war genötigt, sich mit schwerer Havarie zurückzuziehen. Schließlich, um 4.55 Uhr, stieß die „Inflexible“ auf eine Mine, und der Sieger bei den Dardanellen konnte sich nur durch ein geradezu abchewliches Opfer retten. Gang vorne am Schiff war ein furchtbarer Sturm entstanden, durch den das Wasser schnell hereinströmte. Der Kommandant wußte nun bestimmt, daß die Wasser die nächstgelegenen Schotten erreichten, wodurch das Schiff sicherlich umgeschlagen wäre. Er ließ also sofort die Schottenführung schließen, die sich zwischen diesen beiden Schotten befand, und den einzigen Verbündetengang versperren. Aber in der Abteilung, in der die Wasser schnell heranschwollen, befanden sich 26 Matrosen, die gerade die Sicherheitsleiter herauftauchten wollten, 26 Mann, die in ihrem stählernen Grab eingeschlossen waren, und die mit unzählerter Zobesangst das Knirschen der stählernen Tore gegen die stählernen Mauer hörten, dem dann das dumpfe Einfallen der Kiegel folgte. Blieben sie an einem Irrtum, wußten sie sich verzweifelt hinter das Tor, um zu fliehen, schien sie wie wohinständig um Hilfe? Aber begriffen sie sofort, daß sich hier der Teufel ihres

Sarges schloß? Niemand kann diese schmerzlichen Fragen jemals beantworten. Aber wie auch der Todeskampf gewesen sein mag, gegenüber der willkürlichen Niedigung des ganzen Schiffes mußten alle anderen Bedenken schweigen. Die Rettung des Schiffes verlangt unvermeidlich das Opfer der 26 Unglückslichen, und die, die die furchtbare Blüte hatten, sie zu opfern, zauderten nicht. Als endlich die Brücke verlassen werden konnte, ging der Kommandant Baltimore entblößt hinaus nach der Mauer des Tores, die geschlossen blieb, bis das Tor verstopft war, und sagte nur die Worte: „Friede den Seelen derer, die ich habe opfern müssen, um mein Schiff zu retten. Sie haben England gedient!“

Der Krieg gegen Russland.

Die Bedeutung des Blocks für Russland.

(Sondertelegramm unseres Berichterstatters Sorge.)

Stockholm, 15. Febr. (Bem. Bln.) Der progressistische Block beschloß, in der ersten Dumoisung mit einer Declaration hervorzutreten, welche einen Überblick über die Regierungsfähigkeit gibt sowie scharfe Kritik übt. Die Fraktionen der Rechten bereiten eine Generaldebatte gegen den Block vor. Rodjanika sprach mit dem Berichterstatter der „Wirtschaftswoche“ über den Charakter der bevorstehenden Tagung. Er sagte, der Abgang Gorenjkins biete eine Verständigungsmöglichkeit, falls die Regierung nicht die Handlungsfreiheit der Duma beansprucht. Ein Beiträger der „Rhein“ äußert sich sehr pessimistisch. Der progressistische Block werde auf aller seinen Forderungen bestehen, da er die öffentliche Meinung in ganz Russland konzentriert. Der Block stelle eine herausragende Plattform in der russischen Sturm- und Drangperiode dar. Die Regierung wolle die Dumaverhandlungen auf die Budgetberatung beschränken. Die Duma würde aber in diesem Falle ihre Pflicht vernachlässigen. Es sei keine gemeinsame Frage mit der Regierung möglich. Die Duma habe das Gesicht des progressistischen Blocks, die Regierung spräche darum eine fremde Sprache. Der Regierungsführer ist ja gleich geblieben, nur das Aushängeschild hat sich geändert. Die Session wird nicht nur interessant, sondern geradezu stürmisch werden.

überfüllte russische Straßenbahnen Anlaß zu Roheitsakten.

Berlin, 15. Febr. Der „A. Z.“ meldet aus Stockholm: Infolge der Überfüllung der Straßenbahnen sind zahlreiche Roheitsakte in Petersburg begangen worden. In Passewa Jasta warf ein russischer Offizier zwei 12jährige Jungen aus einem in vollständiger Fahrt befindlichen Wagen; einer wurde schwer verletzt, der andere vorgefahren. Auf dem Konsulat-Prospekt wurde ein kleines Mädchen misshandelt, so daß es verstarb. In keinem Fall griff die Polizei ein.

Kennt ihr das Volk?

Vor mehr als 1400 Jahren setzten Scharen Kühner Röden und Seeleute von der unteren Elbe aus den Stämmen der Sachsen und Angeln in langen Ruderbooten nach Britannien über, machten nach der Sitte einer barbarischen Zeit den größten Teil der britischen Bevölkerung nieder und nahmen das Land in Besitz. Ihre Nachkommen, die Engländer, haben trotz der Ähnlichkeit ihrer Sprache mit der plattdeutschen Sprache ihre deutsche Abkunft längst vergessen. 750 Jahre später, um das Jahr 1200, zogen abermals kühne Scharen von Röden und Seeleute aus fast genau derselben Gegend über Meer. Aber jetzt ging die Fahrt nicht nach Westen, sondern von Süden aus nach dem östlichen Hafen der Ostsee, des baltischen Meeres. Auch waren die Reiter milder geworden, und mit den niedersächsischen Rittern zogen Kaufleute aus dem allzeit wagemutigen Bremen und anderen Städten hinaus, um an ferner Küste Handel zu treiben, und Domherren und Bischöfe, die den heidnischen Völkern das Evangelium bringen wollten. Sie landeten am Rigaiischen Meerbusen, gründeten Stadt und Bistum Riga sowie zahlreiche andere Städte und besiedelten, durch andere deutsche Ritter und Bürger verstärkt, nach und nach das heutige Livland, Kurland und Estland. Ein russisches Reich gab es damals noch nicht; der russische Name war an der Ostsee noch unbekannt. Ritterstaat und Städte gehörten noch Jahrhundertelang zum alten deutschen Reich, mußten aber, da der Kaiser zu fern war und sich selten um sie kümmerte, sich selber helfen und schufen sich Stadt und Land, ein eigenes Gesetz und

Krieg, fuhr mit uns. Überall und immer tritt er neben uns, sobald wir auch nur die friedliche Geborgenheit unserer vier Wände verlassen und einen Schritt auf die Straße tun, wo der Schwarm der Extrazugshabende läuft mit den weiß wehenden Blättern gleich schwarzen Vögeln mit weißen Schwüngen durch die Straße fließt, wo da und dort ein Leben zweigen Einbrennung gesdlossen ist. Und die Schaffnerin, und Soldaten... Soldaten sind überall. Auf dem Bahnhof, in den Eisenbahnwagen, Kutschwagen, die nach sechs, sechs langen Monaten für zehn Tage! (die Frist bestimmt das Regiment) zu Bett und Kind fahren, junge frische angemusterter Burschen, die zu ihren Cedars müssen. Über Bogen, Grenzesteile, Tschidek, zollt uns ein Zug Leichtverwundeter entgegen. In Hemdörmeln lehnen sie an den Fenstern, ein bisschen Vorlage am Kopf, eine Schlinge überm Arm und sehr viele lächeln. Laune, Leichtigkeit im magyarisch breiten Bauerngesicht: Jetzt werden sie die Pustka wiedersehen! Eljen! Sie haben auf den Sinnen, Baden und Bähnen der Dolomiten sich trau und tapfer gehalten, was, vor sieben Monaten, einer ihrer Führer, der Graf Apponyi, verheißen hat: „Wie die Tiroler die Karabiner vertrieben haben, so wird auch der magyarische Horváth Tirol verteidigen.“ Eljen a haza! Es lebe ihr Land!

Dann aber kommt ein anderes Bild, es kommt ein anderer Zug, nicht einer wie dieser, der junge, frische, fröhle Kaiserbürgerschaft aus dem Krieg durchs Lazarett in neues Kämpfen fährt. Dieser Zug fließt vor dem Krieg: Weiber, Greise, viele, viele kleine Kinder, die aneinandergepresst, aber sie können gar nicht genug eng zusammengepfercht sein. Es friert sie in dem kleinen, überbelegten Wagen ihres Sonderzuges. Sie sind in Säcke gehüllt, in haben Kraus und wir alle möglichezeug umgeschnellt. Und wo einer noch einen Lumpen oder Lappen erhaschen konnte, hat er ihn um den Leib gehüllt. Weiber, Greise, Kinder mit großen Murilloaugen und schwärztem Buschelhaar, elender, armeloser

eigene Verwaltung. In ihrer geistigen Kultur aber blieben sie in steter lebendiger Fühlung mit dem deutschen Vaterlande, und obwohl sie später noch harten Kämpfen sich der polnisch-litauischen, der schwedischen und zuletzt — seit etwa 200 Jahren — der russischen Oberhöheit fügen mußten, so bewahrten sie doch bis auf den heutigen Tag, also mehr als 700 Jahre hindurch, ihre deutsche Sprache, ihr deutsches Recht, ihre deutsche Sitte, ihre deutsche Bildung und ihre deutsche Geduld. So sind die Polen — denn so nennen sie sich — noch heute ein fern deutscher Stamm, zwar ein kleiner nur, aber ein Stamm, der jedem anderen deutschen Stamm ebenbürtig ist und für seine Freiheit und deutsche Art noch weit mehr gekämpft hat als wir Deutschen.

Kennt ihr das Volk? Beider müssen wir gestehen, daß wir es ja nicht mehr kennen, daß wir es fast vergessen hatten! Ist doch selbst in Bremen, der Urheimat dieser ältesten Auslandspioniere des Deutschtums, erst in allerjüngster Zeit wieder die Teilnahme an dem Schicksal der Polen erwartet. Kein Mensch in Deutschland hat sich um diese Deutschen gefkümmert; erst der Weltkrieg, erst die Niederwerfung Russlands, das die Polen ermügeln und ihr fruchtbaren Land den russischen Bauern ausstehern will, die doch weiß Gott Land genug haben, hat dem deutschen Volk die Augen geöffnet, und nun wird es nicht mehr lange dauern, bis die Blüte ganz Deutschland noch Kurland, Livland und Estland gerichtet sind!

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat neben den zahllosen anderen Arbeiten, die er leistet, sich auch die Aufgabe gestellt, auf die hohen Pflichten und die herrlichen Aussichten hinzuweisen, die in jenem deutschen Kulturlande unseres Volkes harren. Seit Monaten reist der Generalsekretär des Vereins, Alfred Geiser, selbst ein Sohn der westfälischen Erde, aber durch nahe verwandtschaftliche Bunde mit den Polen verknüpft und einer der besten Kenner von Land und Leuten, in Deutschland unermüdlich unher und wirkt Freunde für die fernen deutschen Brüder. Mit welchem Erfolg, davon zeugen die überfüllten Versammlungen, in denen er seine Vorträge über Geschichte und Gegenwart der deutschen Polen hält. Schon werden die Deutschen warm; nicht nur im Norden, sondern auch in Süddeutschland beginnt man die unabsehbare Bedeutung zu erkennen, die die Erhaltung des Deutschtums in den baltischen Ländern für die Zukunft des deutschen Volles auf Erden in sich trägt.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Offensive und Defensive an der serbisch-griechischen Grenze.

Br. Genf, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Bem. Bln.) Der „Tempo“ hält die Operationsbasis der Alliierten für stark genug, um zur Offensive übergehen zu können. Er fürchtet jedoch, daß die Defensive auf der Balkan-Grenze längs der griechischen Grenze errichteten, General Sarrail schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg stellen wird, wenn dieser sich nicht sehr schnell zum Angriff entscheidet.

Aufgabe der russischen Gesandtschaft am montenegrinischen Hof.

Berlin, 15. Febr. Wiener Blätter berichten aus Rom, daß der bisherige russische Gesandt am montenegrinischen Hof, der mit den anderen Diplomaten aus Cettinje nach Skutarj und von dort nach Italien geflohen war, abberufen worden ist. Er werde keinen Nachfolger bei dem geflüchteten montenegrinischen Hof erhalten.

Keine italienische Neorganisatoren mehr für die griechische Gendarmerie.

W. T. B. Athen, 15. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Kontakt mit der italienischen Mission zur Neorganisatoren der Gendarmerie ist gestorben erloschen. Er wird nicht erneuert, da die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen werden.

Eine nachdrückliche Neutralitätserklärung Rumäniens.

Br. Wien, 15. Febr. (Eig. Drahtbericht. Bem. Bln.) Das Budapester Blatt „A. Villag“ meldet aus Bukarest: Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italieni-

ger Hause, Matrazen, Bündel, Bogelbauer, ein Stuhl, ein Tisch mit durcheinander auf einem Güterwagen: Flüchtlinge aus Dobrudo. Hals über Kopf nutzten sie vor sieben Monaten fort, hilflose Kinder, Weiber und Greise... Ich glaube nicht, daß sie ihre Heimat mit einem Denkmal an ihre „Großen“ und einem jubelnden „Eviva l'Italia“ verließen.

Und wieder ein anderes Bild: halbwegs zwischen Wien und Mariazell liegt die Baraferstadt der österreichisch-italienischen Flüchtlinge. Holzhütte an Holzhütte. Ein Kirchturm ragt auf. Sie haben ihr eigenes Schachthaus, ihre eigene Bäckerei, ihren eigenen Weiberhof mit 150 praktisch starken steirischen Stühlen, und in den Hütten arbeiten die Schneider, die Schmiede und Tischler. Jeder geht wie dahin in seiner Arbeit und seinem Beruf nach, nur: der Staat sorgt für alle miteinander. Hier, in der Baraferstadt der 4000 Flüchtlinge, ist eine Art Sozialsozialismus in reinster und vollkommener, wenn auch kleinsten Form durchgeführt: jeder arbeitet, aber nicht um Geld und nicht um Lohn, der Staat gibt ihnen Wohnung, Nahrung, Kleidung, ja selbst den Christbaum, dessen hohe Pyramide mit hundert und hundert Kindern jetzt eben durch die kleinen Fenster des riesigen Menschen und Versammlungsbauens dringt, hat ihm dieser österreichisch-ungarische Staat beschert. Nur eines konnte er ihm nicht geben, was ihm Italien gewonnen hat (und der Friede der Flüchtlinge zeugt davon), das Klima, die Wärme des Südens.

Ungeschöpft, Tag und Nacht und Tag, als sollte niemals ein Ende sein, tanzen die Flöden still und beharrlich aus dem Himmel. Winterpar! über den Hang des Einschlafes rauschen Kinder, Mädchen, junge Burschen auf Rodeln, hüpfen auf Schemen die Bürgeralthei empf. In eingeschneiten Hütten, in bunten Stoffen knallrot, orangefarbenblau und marineblau. Aber auch die Sportarten hat ihre Modelaufen und ihre Modelarbeiten, und am öst-

Wiener Kriegstagebuch.

Von Dr. Hans Wantoch.

Die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr ist seit zehn oder fünfzehn Jahren die Winterfernzzeit des Wieners, die er auf Nobelschlitten und Schlitten irgendwo im weißen Wald auf dem Semmering, auf der Kug oder — das ist das Allerneueste und Allerböseste — in Mariazell, dem Wallfahrtsort von Österreich, verbringt. Ein österreichisches year-end könnte man diese Woche nennen, wenn wir nicht mit England im Kriege lägen. Über der Kug hat dem gesellschaftlichen Brunch und der Schnapsit nach frischer Luft nicht im geringsten gefehdet. Und das ist gut, das ist höchstlich, denn die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr ist gleichsam die Stichprobe auf die Fülle des Geldbeutels und die Größe der zuverlässlichen Laune, sie ist die Jahresbilanz des Vergnügens und wie haben 1910 wie 1913 schön Wochen zwischen Weihnachten und Neujahr erlebt, in denen die Kriegsgegossen in den Winterfrischen nicht bis unter Dach mit ferienlustigen Leuten besetzt waren. Diesmal aber mussten Hunderte und Hunderte zurückbleiben, obwohl die kleine „Landspartie“ eine richtige Reise in den Krieg war, mit Stundenlangen Warten vor dem Polizeikommissariat zur Erlangung des Reiseerlaubnisses, mit Grenzüberschreitungen, Scheinen und verschärften Meldepflichten bei der Ankunft. Denn die Ausflugsbörse der Wiener, der Semmering, Mariazell, das Gefüge, liegen jenseits der Grenze des niederoberösterreichischen Kronlands, die liegen im Steiermark, und die Steiermark hat die kluge Voricht der Kriegsverwaltung, obwohl sie reichlich weit vom Schuh liegt, zum „weiteren Kriegsgebiet“ erklärt. Reiseerlaubnis, zwei Beugen, Identitätsnachweisdokumente, Grenzüberschreitungschein... So fügten wir dann in den Krieg. Oder nein: der

ischen Gesandten mit besonderem Nachdruck, daß die rumänische Regierung nicht daran denke, ihren bisherigen Standpunkt zu ändern. Rumänien werde so lange in bewaffneter Neutralität verharren, bis eine Notwendigkeit dem Lande die Aktion befiehlt wird.

Radoslawow über seinen Wiener Besuch.

W. T. B. Wien, 15. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Ein Freund des "Neuen Wiener Tagesschaffens" wurde unmittelbar nach der Rückkehr des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow von der Tafel in Schönbrunn von diesem empfangen. Radoslawow äußerte sich in entzückten Worten über die Aufnahme, die Wien und seine Bevölkerung den bulgarischen Gästen bereit habe, über den Empfang, den der König und seine Begleitung beim Kaiser fand. Über die Aufnahme, die Wien und seine Bevölkerung den bulgarischen Gästen bereit hat, sagte Radoslawow: Es war mir vergönnt, mit dem glorreichen Führer der bulgarischen Armee, Generalissimus Jefow, Zeuge des großartigen Augenblickes zu sein, als unser König der ehrwürdigen Person Seiner Majestät den höchsten bulgarischen Orden der Apostel St. Kyrill-Methode überreichte. Es war eine Huldigung des bulgarischen Königs, der Regierung und Armee vor der Person des Kaisers Franz Joseph. In Wörtern höchster Begeisterung sprach sich der König über den Eindruck aus, den die Personlichkeit des Kaisers auf ihn machte. Er erklärte, daß die politischen Operationen außerordentlich günstig seien und betonte auf die Frage des Berichterstatters, wie die Bulgaren den Krieg ertragen würden, daß das Land nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich großartig dastehe. Radoslawow bezeichnete weiter die Truppen der Zentralmächte als unüberwindlich. Auch General Jefow, der sodann den Gewährsmann des "Neuen Wiener Tagesschaffens" empfing, äußerte sich höchstfriedig über den Wiener Empfang und in begeisterten Worten über den Kaiser und äußerte sich zufrieden über den weiteren Verlauf der militärischen Operationen.

Bulgarische Getreideläufe in Rumänien.

W. T. B. Sofia, 15. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) "Drewitt" meldet, Bulgarien kaufte in Rumänien 3000 Tonnen Weizen, weitere Anläufe würden ins Auge gefaßt werden.

Der Krieg gegen Italien.

Ein Gegenbesuch des italienischen Ministerpräsidenten in Paris?

W. T. B. Bern, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Maiänder Blätter enthalten die Nachricht, Solandra werde den Besuch Briands nach Erledigung der parlamentarischen Arbeiten erwarten. Er werde von Supilli, Daneo und Vargilai begleitet sein.

Der Krieg über See.

Deutsche Angriffe auf die Ugandaebahn in Ostafrika.

Br. Haag, 15. Febr. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Aus Ostafrika meldet Reuter, daß eine deutsche Abteilung am 5. Januar versucht, die Ugandaebahn durch Bomben zu zerstören, aber zurückgeworfen wurde. Bei Mauangu fand ein Zusammenstoß zwischen Briten und Deutschen statt. Am 7. Januar machten englische Aeroplane Erkundungsflüge über dem feindlichen Lager bei Boi an der Ugandaebahn, wobei den Deutschen größerer Schaden zugefügt sein soll. Das hinderte sie aber nicht, zwei Tage später wieder einen Versuch zu machen, die Eisenbahn zu zerstören.

Bojkottierung deutscher Waren in Neuseeland.

Br. Amsterdam, 15. Febr. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Reuter meldet aus Wellington (Neuseeland): Der Bremmerminister empfing eine Aufforderung der Handelskammer, der er erklärte, daß die Regierung alle Schritte unternehmen habe, um die Einfuhr deutscher Waren nach Neuseeland über das neutrale Ausland zu verhindern. Auch für die Zeit nach dem Kriege werde eine Beschränkung von 55 Prozent auf alle deutschen Waren in Vorschlag gebracht. Der Finanzminister versicherte, daß die Regierung alles tun

werde, um den Handel Deutschlands mit Neuseeland zu unterbinden.

Die Angst vor den Deutschen im kanadischen Parlament.

W. T. B. Ottawa, 15. Febr. (Nichtamtlich. Reuter.) Im Unterhaus drang der liberale Einheitspartei-Bordes daran, daß an der Grenze Maßregeln ergriffen werden, um zu verhindern, daß in Kanada durch die aus den Vereinigten Staaten kommenden Deutschen Schaden angerichtet werde. Der Marineminister antwortete, er könne den Haushalt verhindern, daß im Land alle Vorlesungen treffen seien; und daß die Regierung der Vereinigten Staaten Deutschen nicht gestattet, die Republik als Basis für Angriffe auf Kanada zu benutzen.

Die Internierung der kamerunischen Deutschen

W. T. B. Dakar, 15. Febr. (Nichtamtlich. Datas.) Der Gouverneur von Fernando Po meldet, daß 140 deutsche Flüchtlinge auf Santa Isabel ankamen, die entweder nach Spanien eingeschifft oder interniert werden.

Todessturz eines Militärsiegers in Niederländisch-Indien.

W. T. B. Batavia, 15. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Ein Flugzeug mit dem Befehlshaber der Truppen auf Java, General Michielsen, und dem Fliegerleutnant Terpoorten ist in der Nähe von Strawang abgestürzt. General Michielsen ist getötet, Fliegerleutnant Terpoorten schwer verletzt worden.

Die Neutralen.

Deutschlands Entschuldigung wegen irrtümlicher Grenzverletzung gegenüber Dänemark

W. T. B. Kopenhagen, 15. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr Bedauern ausgesprochen, daß am 31. Januar ein deutsches U-Boot wegen Rebellenwetter irrtümlicherweise dänisches Gebiet an der Grenze in der Nähe von Gedsted überflogen hat.

Das holländische Orangebuch über die bewaffneten Handelsdampfer.

W. T. B. Rotterdam, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" erinnert in einem Beiträtsel über das deutsche Memorandum, betreffend die Torpedierung bewaffneter Handelsdampfer, daran, daß die holländische Regierung nach dem Orangebuch von 1915 den bewaffneten Widerstand feindlicher Handelsdampfer zwar rechtmaßig erachtet, über die Zulassung von Schiffen in Territorialgewässern aber bestimmt, daß bewaffnete Handelsdampfer Kriegsschiffen gleichzustellen sind, so daß sie während dieses Krieges nur in einigen besonderen Ausnahmefällen holländische Territorialgewässer befahren dürfen.

Durchsichtige Fahndung nach russischen Untertanen in der Schweiz.

Ablehnende Haltung des Zürcher Stadtrats.

W. T. B. Zürich, 15. Febr. (Nichtamtlich.) Im Grossen Stadtrat in Zürich wurde eine Interpellation eingefordert wegen eines Kundschreibens der kantonalen Armeeleitung an die Gemeinderäte, in dem es heißt, die russische Regierung wünscht die Namen aller in der Schweiz sich aufzuhalrenden unterstüttungsbedürftigen Russen zu wissen und bittet um Einreichung der betreffenden Listen. Die Interpellanten erwiderten, daß Schriften auf bestimmte abzulehnen, solange nicht feststehe, ob der Wunsch der russischen Regierung nur humanitäre Erwägungen und Absichten entspringt.

Der Voranschlag des Herzogtums Braunschweig.

Mehr als 5 Millionen Fehlbeitrag.

W. T. B. Braunschweig, 15. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Finanzperiode 1. April 1916 bis 1918 veranschlagt die Gesamtaufgaben mit 20 654 800 M. und schließt mit dem Fehlbeitrag von 5 249 800 M. ab. In den Bemerkungen heißt es: Zur Deckung eines Teiles des Fehlbeitrages werden die Überschüsse des Staatshaushalts und aus früheren Perioden heran-

gezogen werden müssen. Die verhältnismäßig geringe Höhe der Überschüsse zwinge uns, der Landesversammlung zur Regelung der Staatsentnahmen Vorschläge zu unterbreiten, wegen derer wir auf unsere besonderen Vorlagen Bezug nehmen. Wie können nicht dringend genug darauf hinweisen, daß die größten der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten uns noch bevorstehen und es daher jetzt schon geboten ist, die bestehenden Rücklagen zu schonen oder wenigstens, so weit irgendwie vernierbar, nicht den Weg einer Aufleihe zu beschreiten. Gegen letzteren Weg spricht, abgesehen von der hohen Vergütung und dem Kurzverlauf, auch das Reichsinteresse (Kriegsmilizie). Wegen der Dauer des Reichsbeitrages behalten wir uns weitere Vereinbarungen mit der Landesversammlung vor.

gezogen werden müssen. Die verhältnismäßig geringe Höhe der Überschüsse zwinge uns, der Landesversammlung zur Regelung der Staatsentnahmen Vorschläge zu unterbreiten, wegen derer wir auf unsere besonderen Vorlagen Bezug nehmen. Wie können nicht dringend genug darauf hinweisen, daß die größten der durch den Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten uns noch bevorstehen und es daher jetzt schon geboten ist, die bestehenden Rücklagen zu schonen oder wenigstens, so weit irgendwie vernierbar, nicht den Weg einer Aufleihe zu beschreiten. Gegen letzteren Weg spricht, abgesehen von der hohen Vergütung und dem Kurzverlauf, auch das Reichsinteresse (Kriegsmilizie). Wegen der Dauer des Reichsbeitrages behalten wir uns weitere Vereinbarungen mit der Landesversammlung vor.

Einführung von Butterkarten in Berlin.

Br. Berlin, 15. Febr. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Im Berliner Rathaus hat heute vormittag eine Konferenz von Magistratsmitgliedern der Groß-Berliner Gemeinden begonnen, in der über die einheitliche Einführung von Butterkarten in Groß-Berlin beraten wurde. Die heutige Befreiung führt laut "B. B." zu dem grundsätzlichen Besluß, die Butterverteilung durch Städte zu regeln.

Die Parteizister in der Sozialdemokratie.

Duisburg der Mittelpunkt einer besonderen Organisation.

Br. Berlin, 15. Febr. (Sig. Drahtbericht. Bef. Bl.) Unter der Überschrift "Die Reichszentrale der Parteizister" weiß die sozialdemokratische "Chemnitzer Volksstimme" auf eine Mitteilung des "Vorwärts" hin, wonach die Partei in Stuttgart von der Abhaltung einer Vertreterversammlung Chemnitz erhielt "durch Beschlagnahme eines Briefes in Düsseldorf, in dem eine in der Sitzung gesetzte Entschließung enthalten war". Das ist erstaunlich, das eigene Zugeständnis der Parteizister über von ihrer Zentralisation über das ganze Reich. Es ist uns seit längerer Zeit bekannt, daß Duisburg der Mittelpunkt der auf die Parteipolitik hinzuweisenden Elemente ist. Von dort ist auch der Platz der Reichskonferenz der Minderheit ausgegangen, der wieder fallen gelassen zu sein scheint. Das Bestehen der Zentrale über das ganze Reich kann nicht mehr bestreiten werden. Was interessiert es wohl die Parteigenossen in Duisburg, was die Leute in Stuttgart in geheimer Sitzung beschlossen haben? Ein solches Interesse ist nur vorhanden beim Bestehen einer gemeinsamen Organisation, die plausibel handeln soll, sich aber nicht durch öffentliche Bekanntmachungen verhindern kann. — Auch der Chemnitzer "Volksstimme" ist es bekannt, daß die extreme Richtung der Minderheitsgruppe Liebknecht-Rühle-Borhardt eine besondere Parteigruppe bereit und plausibel daran arbeitet, sie auf Kosten der sozialdemokratischen Parteiorganisation zu stärken.

Der deutsche Handelstag über die Kriegsorganisation.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages beschäftigte sich am 10. Februar mit der Ausbildung des Handels durch die Kriegsorganisation auf dem Gebiete der Verbringung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegsbedarfs. Der Ausschuss gab einstimmig folgende Erklärung ab: "Die aus den Verhältnissen des Krieges entstandene Zwangskriegsregelung auf weiteren Gebieten des Warenaustauschs durch eine unübersehbare Fülle von behördlichen und behördemäßlichen Stellen bedient eine schwer Vorfahrt für Industrie und Handel. Sie wird von ihnen in opferwilligem Verständnis für die Not der Zeit getragen. Aber diese Stände betrachten es andererseits als ihr Recht und ihre Pflicht, sich gegen Auswüchse und Überreibungen eines solchen Systems zu wenden. Sie warnen in Sonderheit davor, daß die gemeinschaftliche Regelung in wachsendem Umfang ohne zwingende Gründe auch auf den Einflußraum und auf ausgewählte Stellen ausgedehnt werden. — Auch der Chemnitzer "Volksstimme" ist es bekannt, daß die extreme Richtung der Minderheitsgruppe Liebknecht-Rühle-Borhardt eine besondere Parteigruppe bereit und plausibel daran arbeitet, sie auf Kosten der sozialdemokratischen Parteiorganisation zu stärken.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages beschäftigte sich am 10. Februar mit der Ausbildung des Handels durch die Kriegsorganisation auf dem Gebiete der Verbringung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegsbedarfs. Der Ausschuss gab einstimmig folgende Erklärung ab: "Die aus den Verhältnissen des Krieges entstandene Zwangskriegsregelung auf weiteren Gebieten des Warenaustauschs durch eine unübersehbare Fülle von behördlichen und behördemäßlichen Stellen bedient eine schwer Vorfahrt für Industrie und Handel. Sie wird von ihnen in opferwilligem Verständnis für die Not der Zeit getragen. Aber diese Stände betrachten es andererseits als ihr Recht und ihre Pflicht, sich gegen Auswüchse und Überreibungen eines solchen Systems zu wenden. Sie warnen in Sonderheit davor, daß die gemeinschaftliche Regelung in wachsendem Umfang ohne zwingende Gründe auch auf den Einflußraum und auf ausgewählte Stellen ausgedehnt werden. — Auch der Chemnitzer "Volksstimme" ist es bekannt, daß die extreme Richtung der Minderheitsgruppe Liebknecht-Rühle-Borhardt eine besondere Parteigruppe bereit und plausibel daran arbeitet, sie auf Kosten der sozialdemokratischen Parteiorganisation zu stärken.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. E. A. v. Regnitzel hat für das vom Berliner Theater in der Königgrätzer Straße vorbereitete "Strindbergsche Trauerspiel" eine umfangreiche Bühnenmusik geschrieben, die für vierzehn Solo-instrumente geeicht ist.

Professor Oskar Gwinckler, der bekannte Dresden-Maler und Lehrer an der dortigen Akademie ist gestorben. 45 Jahre alt, gestorben. Unter den Werken Gwincklers sind zu nennen sein Damenbildnis (in der Königlichen Galerie in Dresden), "Melodie" in der Auhausehalle in Barmen), "Bildnis von schwarzen Stacheln" (in der städtischen Galerie in Düsseldorf), Bildnis von Ferdinand Gregori (in Wiesbaden).

Wang Pfister verläßt Sirksburg, da sein Vertrag als Operndirektor nicht verlängert worden ist.

jetzt man in diesem Jahr schwarze Mäntel und zelle Hauben oder Kostüme in Schwarz-Weiß, daß nicht nur auf die Farbe Preußen, sondern auch des Herren, eisfrierenden Winters ist. Schwarz statten die Wälder an den Hängen und weiß leuchten die Gipfel, leuchtet das Tal, die Straßen und die 40 kleinen Kaisbuden, die voll Kirchenkerzen, Gebetskerzen, goldenen Weihgegenständen ringt wie Schwalbennest an der Kirchenmauer hängt, tragen eine weiße Winterhaube als Dach. Mariazell hat zwei Gesichter: ein fröhliches, katholisches vom April bis in den Oktober, wenn die Wallfahrer aus ganz Österreich, Tschechien, Böhmen und Böhmenwiesen jedes Jahr, Bauern und Bürger, Fürsten und Kaiserliche Prinzen hier zusammentreffen, und ein wölfisches Gesicht, ein mordaines, gesellschaftliches Gesicht in der übrigen Zeit, in der Sparswoche, vor allem zwischen Weihnachten und Neujahr. Mit diesen zwei Gesichtern aber stellt es das ganze Österreich dar. Ein Jahr vor seinem Tode hat hier Franz Ferdinand gebeten; Kaiser Franz Joseph war da, als er seinen 80. Geburtstag feierte; Elisabeth, die Kaiserin, legte in einem Glashaus des Schatzhauses das Kristallberg nieden, in dem die Hände ihrer ersten, als Kind verstorbenen Tochter, Sophie, bewahrt waren, und das sie stets auf dem Herzen getragen hatte. Brüder begaben sich hier ihres Schmiedes, Stadtmünni ihrer Orden, Offiziere der Reichen ihrer Kapitelle. Hier liegt eine ganze Kollektion aller österreichischer Orden, die Eisernen Krone, das Ritterkreuz des Franz-Josephs- und des Leopoldordens, alt, verblaschen, trüb vom Hauch der Zeit. Dazwischen aber schimmern zwei jungen silberne Tafelrebenreben: „Zum Dank für die Rücksicht aus dem Karpathenfeldzug 1914/15.“

Österreich! Vom Platz herauf schallt melancholisch in lacht breiter Mundart und Melodie ein Lied: Kroatische Soldaten, die Stier geschultert. Österreich! ... Noch ein anderer Soldat ist da: Jäger, der lustigste, der ausgelassteste, der übermäßige Mensch von ganz Mariazell. Zeit, eben

jetzt springt er mitten auf dem Marktplatz, sein Weihnachtspalet in der Hand, hoch in die Luft, schreubert die Rübe, schreit: „Och Österreich, Krieg fünf Jahre dauert! Och Österreich!“ Jäger, der natürlich nicht Jäger heißt, sondern wie der russische Monch den schönen Namen Jäger führt, ist russischer Gefangener, zurzeit Haufschreit, Geißelträger, Bäderzigeblieb und Schuhreiniger in einem Marienbeller Hotel. Jäger macht alles. Jäger arbeitet vom Morgen bis Abend mit Leidenschaft, dabei ist er in seiner grünlich-grauen Montur mit roten Aufschlägen stets blau-blau wie zur Parade, geradezu unvölkischlich ordentl, als hätte er den Götze, in dem kleinen Steierort das würdige Russenreich würdig zu repräsentieren. Das heißt: eigentlich kann ihm Russland gefallen werden. „Och, hoch Österreich!“ Und während wir noch Jäger-Jäger, seine Freunde ausströmen, seine Späße, Purzelbäume und Kapriolen betrachten, geschieht etwas ganz Reckenschönes. Mein Freund, der seinen Weihnachtsaufzug von der Front mit mir hier verbracht, zieht sich plötzlich los, stürzt auf einen Bauern zu, der ein Säfthandwerk lernt, und — ja, wirtschaftlich, er fällt ihm um den Hals: „Jäger, Jäger!“ Und der Jäger lacht über ganz, alte Bauerngesicht, nimmt die Peitsche aus dem Mund, spuckt aus, lacht: „Satz!“ Wer hätte das gedacht? Im Juli 1914, als sie dem 65-jährigen Jäger die Pferde requirierten, zog er mit, „wenn sie die Pferde schon haben...“ Und er futscherte sie in Serbien und Galizien (als Trainfischer im Bataillon meines Freunde) und zuletzt, zuletzt ja: da futscherte er sie in Breslau. Dann nicht mehr. Es ging mit der Bahn nach Sibirien. Seine Pferde war Jäger los und den Mittelfinger der rechten Hand. Und da er nur 9 Finger, dafür aber 60 Jahre auf dem Rücken hatte, wusste man ihn jetzt aus. Nur eines trieb die Freude: er hatte keine Pferde, und ein Bauer ohne Pferd ist — o, König Peter! — ist wie ein König ohne Land. Aber der Jäger hatte außer den zwei Pferden

verdanken, aus dem Hause verließen und sind zu entsprechendem Verhalten erforderlichensfalls von den Aufsichtsbehörden zu veranlassen. Ihre bevorzugte Stellung dürfen sie nicht benutzen, um im geschäftlichen Verkehr Rechte und Pflichten einseitig zu ihren Gunsten festzusetzen. Bei der Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben haben sie den freien Handel nicht nur so wenig wie möglich zu behindern, sondern unter Bezugnahme der amtlichen Handelsverträge nach Möglichkeit zu fördern und heranzubilden. Auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung kann die Bildung besonderer kommunaler Einkaufs- und Beteiligungsstellen, wenn in ihnen Behörden und Handel gemeinsam zusammenwirken, ein geeignetes Mittel dafür bilden. Die Form einer Interessentenvereinigung, wie sie die Rohstoff-Gesellschaften vorstellen, erweist sich für eine mit erheblichen öffentlichen Zwangsbemühungen ausgestattete Organisation nicht geeignet. Zum wenigsten müsste Sorge getragen werden, daß die Vertreter aller Beteiligten Interessen angehören. Die mehr in behördlicher Form aufgebauten Organisationen bedürfen dagegen der stärkeren Durchdringung mit sachverständigen Berufsspezialisten und sollten sich in größerem Umfange des Rates und der Unterstützung der Beteiligten bedienen. Eine völlige Beteiligung aller mit den Kriegsorganisationen verbundenen Interessengruppen und Schäden wird niemals gelingen; den freien Handel wirklich zu erhalten, sind sie ihrer Natur nach außerstande. Sie finden ihre einzige Begründung in den Verhältnissen dieses Krieges und sind nach seiner Beendigung so rasch wie möglich wieder zu beseitigen.

Preußischer Landtag.

(Von unserer Berliner Abteilung)

L. Berlin, 15. Febr. (Berl. Bl.) Der preußische Landtag erfreute sich heute starken Andrangs des Publikums auf den Tribünen. Man erwartete die öffentliche Aussprache des Meinungsstreites, der sich zwischen Ausschuss und Kanzler in der Frage des U-Bootkrieges erhoben hat, aber sie kam nicht. Lächelnd konnte der sehr fleißige konservative Abgeordnete Dr. Hoesch-Reukenrath bei dem Vortrag des ausführlichen Berichtes des Ausschusses zur zweiten Haushaltssitzung feststellen, daß seine Angaben über Groß- und Steinkohlen, Futtermitteln usw. recht wenig die Sensationslust befriedigen, denn die Tribünen leerten sich mehr und mehr. Auch die folgenden Redner kamen von den Ernährungsfragen nicht zum verschärften Seefried, von dem wir in der Mittwochssitzung vielleicht wieder sprechen hören. Abgeordneter Hoff (Volksp.) brach eine Lanze gegen die landwirtschaftlichen Schutzölle, denen er mit Professor Delbrück auch für die Zeit nach dem Kriege keine Daseinsberechtigung zuerkennen will, da die Getreidepreise überall ohne dies sehr hoch sein werden. Seine Kritik der Kartoffelpolitik mit einer Prämie für jene, die ihre Vorräte zurückgehalten haben, wurde inzwischen schon offiziell durch die Entschließung des Chefs der Reichskartoffelstelle anerkannt. Keinen Widerspruch fand seine Warnung vor weiterer Verfütterung des Brotes, das wir zu nötig für die Bevölkerung brauchen, auch nicht sein ernster Vorwurf gegen gewisse Bundesstaaten, wie Bayern, Hessen und Mecklenburg, die Ausfuhrverbote für Lebensmittel erlassen haben, was gegen den Reichscharakter verstößt. Der Abgeordnete verteidigte nochmals auf den liberalen Antrag, daß durch Staats- und Reichsausküsse die Gemeinden in die Lage versetzt werden müssen, der ärmeren Bevölkerung auch unter Selbstkostenpreisen Nahrungsmittel zu verschaffen. Während der freikonservative Abgeordnete v. Dertel die Landwirtschaft verteidigte, die in der Friedenszeit bis 80 Prozent der Kartoffel verfüllert habe und somit jetzt schwer ganz darauf verzichten könne, dagegen die zu frühe Heraufsetzung der Brotkartoffelentnahmen befürchtete, suchte der nationalliberale Abgeordnete Westermann zwischen Stadt und Land die „gewisse Wissensmehrung“ auszugleichen. Er brachte Kartoffeln für jedermann und nur die böse Kartoffelstelle, die nicht zu organisieren wußte, bekam wieder ihr Teil, wie sie es verdiente.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 15. Februar.

Haus und Tribünen sind stark besetzt.

Am Rummelstisch: Spdow, Frhr. v. Schorlemmer, Präsident der Reichsgetreidestelle Dr. Michaelis.

Präsident Graf Schwein-Erlach eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 10 Minuten.

Zunächst findet die Bereidigung der Abg. v. Volk (kons.), Pauli (Benz.), Schenck v. d. Goltz (kons.), Hindermann (Benz.), Pfeffer (freikons.), Jünckle (Benz.), Dr. Herrmann (Vpt.) und Lorenz (Benz.) statt.

Es folgt

die zweite Beratung des Staatshaushaltsets.

Beim Eintreten des Staatsministers findet eine allgemeine Begrüßung statt, in der die auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur erörtert werden.

Berichterstatter Abg. Dr. Hoesch-Reukenrath (kons.) berichtet über die Ernährungsfürsorge im Kriege: Wenn man in letzter Zeit sich dazu entschließen müßte, die Brotzessionen wieder herabzusetzen, hat das seine Erfüllung darin, daß die Brotgetreideente in Folge der Trockenheit des vorigen Sommers hinter den Schäden zurückblieb. Gegenüber der teilweise austretenden Beunruhigung kann festgestellt werden, daß unsere Vorräte in der Tat ausreichen werden. Wir müssen das durchhalten und wenn noch Schwieriges gefordert würde, würde auch das ertragert werden müssen. Auf dem Gebiete der Kartoffelversorgung hat die Reichskartoffelstelle eine entscheidende Maßnahme durchgeführt, indem sie den Kommunen und der Militärverwaltung erlaubte, beim Anlaufen von Kartoffeln über die Höchstpreise hinauszugehen, wodurch bei der völlig ungenügenden Preisbildung ein gewisser Ausgleich herbeigeführt wird. Die Veränderung der Anbausäden für Brotzessionen hat eine geringere Ernte zur Folge gehabt, die zu bedauern ist, da es kaum eine Gnade gibt, die mehr Nahrhaupten liefert als die Brotzession. Abgesehen von dem Mangel an Arbeitsmännern ist es aber auch der Mangel an Düngemitteln, der zu der geringen Ernte beigetragen hat. Erfreulich ist die Erfüllung des Präsidenten in der Ausschüsse, daß eine Erhöhung des Preises für Kartoffeln nicht Platz greifen wird.

Mit Gemüse ist zeitweise großer Nachfrage getrieben worden. Da die ausländischen Gemüse von der Höchstpreisverordnung frei waren, so haben sich die Händler an die festgesetzten Kleinstpreise nicht gehalten. Da die Höchstpreise für Schweinefleisch sich nur auf frisches Fleisch und nicht auf Dauerware bezogen, so ist das Quantum frisches Fleisch auf ein Minimum herabgesetzt worden und das Fleisch ist in der Haushalte zu Dauerware und Konserben verarbeitet worden. Erfreulicherweise ist neuerdings durch eine Bundesverordnung der Konserbetrrieb eingeschränkt worden.

Die Schweinehöchstpreisverordnung hat eine Verkürzung der gesamten Fleischpreise zur Folge gehabt.

Die Höchstpreise für Butter haben einer übermäßigen Preissteigerung entgegengewirkt. Da wir wahrscheinlich die Ernährung unseres Volkes auf lange Zeit nach dem Sezessionsdurchgangsproduktion deßen müssen, so müssen wir die Produzenten durch Bewilligung angemessener Preise unterstützen. Die Kommission hat sich bemüht, die wirtschaftliche Frage in einer für die Ernährung des Volkes günstigen Weise zu lösen. Dieses Ziel werden wir erreichen, wenn das Volk im Vertrauen auf sich selbst und auf ein gerechtes Geschäft der deutschen Nation zu der Entschlossenheit die Kraft und die Tat setzt. (Beifall.)

Wg. Hoff (Vpt.): Den ungeheuren Leistungen unserer Heere stellen sich die Leistungen unserer Landwirtschaft ebenbürtig zur Seite. Es ist uns möglich gewesen, wirkliche Not vom deutschen Volke fernzuhalten, und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, doch es uns gelingen wird,

den Ausfahrungherplan Englands zu vereiteln.

(Bravo!) Unsere deutsche Landwirtschaft steht in bezug auf Produktion an erster Stelle in der Welt. Es wäre ein großer Irrtum, wenn man die Leistungsfähigkeit erst auf die Einführung des neuen Zolltarifs von 1906 zurückführen wollte. Nach unserer Ausschau fällt auch die Großdeutsche Verordnung in diese aufsteigende Richtung. Letztere ist, daß wir weniger haben als in Friedenszeiten, und damit müssen wir uns einrichten. Der Verfütterung von Brotgetreide wird nicht mit dem Ernst entgegengestellt, wie es nötig wäre. Diese late Auffassung hat zu unserem Antrag geführt, das Brotgetreide aus den kommenden Ernten wirtschaftlicher als bisher gegen Verfütterung zu sichern, um eine möglichst große Brotgetreidemenge für die Volksernährung bereitzustellen zu können. Die große Ernte an Kartoffeln ist von der Reichskartoffelstelle nicht gut verwaltet worden. Vor allem helfen wir es für eine bedeutsame Maßnahme, daß die Reichskartoffelstelle die Höchstpreise herausgesetzt hat. Dadurch wird das Vertrauen in die Verordnungen der Regierung erhöht. Wir würden es bedauern, wenn Höchstpreise für Saatkartoffeln eingeführt würden, weil nach den Erfahrungen des vorjährigen Jahres die Händler dann auch für Speisekartoffeln die Preise für Saatkartoffeln fordern. Die Erhöhung der Rohzuckerpreise darf keine Schädigung der Konsumtionspreise zur Folge haben. Die Kommission tritt für Bereitstellung von unentbehrlichen Nahrungsmitteln an die minderbevölkerte Bevölkerung, namentlich an Kriegerfamilien und Kriegshinterbliebenen, ein. Unser Antrag fordert eine noch viel wachsende Erreichung dieses Zwecks, indem im Notfall solche Nahrungsmittel zu einem unter dem Erwerbspreise liegenden Preis zur Verfügung gestellt werden sollen. Ein anderer Antrag (Kreis) bezweckt einen weitergehenden Widerstand in der Kriegszeit, um erhebliche Wirtschaften zu verhindern. Die feindlichen Interessen der Standesherrn müssten gegenüber dem allgemeinen Volk zurücktreten. Vor allem erwarten wir eine Förderung der Produktion auf allen Gebieten der Volksernährung. Wir hoffen, daß die maßgebenden Instanzen bei der Verteilung der vorhandenen Vorräte mit mehr Plannäglichkeit vorgehen als bisher. (Beifall.)

Abg. v. Derken (freikons.): Wenn Zwangsmäßigkeiten ergriffen werden, so müssen diese sich in gleicher Weise gegen den Produzenten und den Konsumenten richten. Es war ein Fehler, die Produktionen zu erhöhen, bevor wir genau wußten, daß man ausreichendes Brotgetreide zur Verfügung hatte. Die notdürftige Wiederherstellung der Produktionen mußte Mithilfe im Volke erzeugen. Betreffend die Kartoffelversorgung halte ich es für notwendig, festzustellen, wie viel Kartoffeln das deutsche Volk zu seiner Ernährung braucht und wie viel vorhanden sind. Prozentuale Verteilung zur Volksernährung und zur Brotfütterung wird dann gerechten Ausgleich schaffen. Durch die Erfahrungen des Vorjahrs haben wir gelernt, mit unseren Vorräten auszuhalten. Wenn wir auf diesem Wege weiter forschreiten werden, werden wir dieselben Erfolge in wirtschaftlicher Beziehung erreichen, wie wir sie schon in militärischer Beziehung erreicht haben. (Beifall.)

Abg. Westermann (natl.): Die Verhandlungen der Kommission haben ergeben, daß wir auch in diesem Jahre wirtschaftlich durchhalten werden, daß die Hoffnung Englands auf unsere Ausfahrungherplan zuverlässig gemacht wird. Wenn unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten in diesem Jahre größer als in den vorhergehenden sind, so ist das größtenteils auf die mangelhafte Futterernte zurückzuführen.

Der Kartoffelbedarf muß möglichst schnell sichergestellt werden. Ist dies nicht anders möglich, so muß die Beschlagsnahme eintreten. Daß die Zuckerpreise keine Erhöhung erfahren sollen, begründen auch wir. Wir müssen dafür Sorge tragen, möglichst viel eisverträgliche Futtermittel zu bekommen. Gegen ein Festsetzen von Höchstpreisen für Fleisch haben wir in unerheblichen Bedenken. Notwendig ist eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs. Wenn wir davon denken, was unsere Krieger im Felde leisten, so müssen wir unsere Beschwerden zurückstehen und unsere wirtschaftlichen Zuflüsse, auch wenn sie uns zuweilen ungewöhnlich sind, in Ruhe ertragen. (Beifall.)

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 11 Uhr verlegt. Schluß 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

* Kriegstagung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes. Der Hauptverstand des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wird am 20. Februar 1916 in Berlin, vermittags 10 Uhr, zu einer Besprechung über die durch den Kriegsstand gesetzte Lage des gewerblichen Mittelstands zusammengetreten und die Berichte über die Kriegstätigkeit der Hauptgeschäftsstelle, der Landesausschüsse und sonstigen wirtschaftlichen Organisationen entgegenzuheben. Die in den Berichten niedergelegten praktischen Erfahrungen werden als Unterlagen dienen für eine Reihe von Anträgen über schwierende Mittelstandsfragen, die an Parlamente und Regierungsstellen gerichtet werden sollen.

* Staatsliche Beihilfen für Badeorte. Die Konservativen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag gestellt: „Das

Hauptrat der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu erüben, der Not in denjenigen Badeorten, in denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt ist, durch Gewährung von staatlichen Beihilfen zu steuern.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Kriegswucher blüht.

Unter Anspannung aller Kräfte und grohem Geldaufwand haben die Gemeinden versucht, wenigstens die notwendigsten Bedarfsmittel zu mäßigen Preisen für die Kinderkramme zu beschaffen. Wer aber glaubte, hierdurch könnte dem Kriegswucher wirksam gesteuert werden, hat sich getäuscht. Deutlich hat Oberbürgermeister Dr. Stülp (Bittau) öffentlich gesagt: „Wer in solchen Zeiten, wo das deutsche Volk im Kampf um Leben und Tod steht, die der Allgemeinheit gegenüber geschuldeten Pflichten verletzt, ist gerade so ein Feind des Vaterlandes wie die, die gegen uns mit Waffen kämpfen, und muß genau so unerbittlich gemacht werden wie diese.“ Die Deute, die es angeht, sind aber natürlich über vergleichbare moralische Erwagungen erhaben. Bezirks- und Amtsvorsteher Haubert in Gießen schlägt im „Komunalblatt für Hessen“ vor, eine Mittelstelle ins Leben zu rufen, zu deren Kenntnis jeder Fall von wucherndem Preisbruch gebracht werde und die ermächtigt sein müsse, ihn vor den Richter zu bringen. Die bisher verhängten Geldstrafen stehen leider oft in gar keinem Verhältnis zu dem Gewinn, der bestraft werden soll. Einige Stichproben mögen erläutern, was beim Kriegswucher herauskommt.

Nach einem Bericht aus Westpreußen bezog ein Wagenbauer, der auch mit Deden handelt, nachdem er bisher eine Hochrechnung innehaltte, nach einigen Monaten in einem Oftseebad eine Wohnung für 1700 M. Jahresmiete. Eine einzige süddeutsche Bäderfirma hat in neuem Kriegsmonaten zwanzig Millionen Mark verdient. Von Sadverständigen in Frankfurt a. M. wurde festgestellt, daß ein Mann, der sich ein Monopol auf Lieferungen für Konfervenfabriken gesichert hatte, einen Wochenverdienst von 82 000 Mark erzielte. Ein Kartoffelhändler hatte 1350 000 Beutner Kartoffeln, die er ursprünglich mit 2,50 M. weitergeben wollte. Er stieg mit dem Preis von Woche zu Woche bis 5,75 M. und verdiente somit 41½ Millionen. Eine süddeutsche Dammpfmühle mit 600 000 M. Umsatzziel schüttete 577 000 M. (97 Prozent) Gewinne aus. Der Obermeister der Hessischen Fleischerinnung wies vor Gericht nach, daß ein Händler an 9 Schweinen 500 M., ein anderer an einem Schwein 175 M., an einem Bullen 300 M. verdient habe.

— Kriegsauszeichnungen. Der Marine-Oberfeuerwehrer Eduard Kiede, zurzeit in Konstantinopel, Sohn des Garnisonverwaltungsdirektors a. D. und Rechnungsrevisor in Wiesbaden, hat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. — Dem Unteroffizier Kaufmann Walter Trems beim 187. Infanterie-Regiment, Sohn des verstorbenen Schlossermeisters Wih. Trems in Wiesbaden, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das Hamburger Hanseatenkreuz verliehen.

— Haussparkasse und Kleingeld. Bei der Prüfung der Ursachen des Mangels an kleinem Geld, welches sich in letzter Zeit in störender Weise im geschäftlichen Leben geltend macht, wird von maßgebender Stelle aus auf die Einrichtung der Haussparkassen hingewiesen, in welchen aus Bequemlichkeit oft längere Zeit große Beträge Kleingeld festgehalten werden. In Wiesbaden hat u. a. die „Vereinsbank“ eine solche fleißig benutze und recht segensreich wirkende Einrichtung. Im allgemeinen Interesse richtet die „Vereinsbank“ an das Publikum das Erfüllen, möglichst alle Monate die Sparblätter zur Entnahme einzurichten. Beträge von 1 M. an werden schon gutgeduldet und bezahlt. Im gleichen Sinne werden die anderen hiesigen Institute, welche Heimsparkassen eingeführt haben, gewiß bereit sein, die beobachtlichen Anregungen zu unterstüten. Auch im allgemeinen dürfte das Erfüllen am Blatte sein, große Annahmen in Sparbüchsen, Sammelstellen und ähnlichen Einrichtungen, dadurch zu beschaffen, daß die gesammelten, auch kleinen Beträge, durch Einzahlung an die Banken und Sparkassen möglichst dem öffentlichen Bedarf wieder zugeführt werden. Durch gewissenhafte Befolgung dieser Anregungen wird dem Handel und Gewerbe ein großer Dienst erweisen und dem lästigen Mangel an Kleingeld in erheblichem Umfang abgeheilten.

— Ausverkauf. Die billigen Eier, mit denen Verkauf die Stadt gestern nachmittag begonnen hat, wurden innerhalb weniger Stunden vollständig abgesetzt. Da die Stadt Eier nur in begrenzter Menge herbeischaffen konnte, wurde von der Ausgabe von Bezugskarten abgesehen. Es handelte sich für die Stadt vor allem darum, zu zeigen, daß auch zu einem verhältnismäßig billigen Preis gegenwärtig Eier beschafft werden können.

— Die Preußische Verlustliste Nr. 453 liegt mit der Verlustliste Nr. 18 der Kaiserl. Schutztruppen usw., der Preußischen Verlustliste Nr. 250 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 844 in der Tagblattgalerie (Ausflugslokalstein links) sowie in der Zweigstelle Bildmärktling 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 118, der Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 228 und 24, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118, der 2. Landwehr-Pionierkompanie des 18. Armeekorps und der Feld-Truppendivision Nr. 2 des 18. Armeekorps.

— Kirchliche Jugendspäle. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die Kreisfunktionen in diesem Jahr noch im Zeichen des Weltkriegs taten, hat das Königl. Konsistorium in Wiesbaden beschlossen, ihnen die Frage: „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendspäle aus der Erfahrung und dem Geist dieser Kriegszeit?“ zur Beantwortung zugewiesen. In den Erörterungen weist das Konsistorium u. a. auf die Erfolge des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 18. Januar 1911 und 30. April 1912 hin, mit denen die Königl. Staatsregierung die Mitarbeit in der Jugendspäle selbst in die Hand genommen hat. Dadurch sei die Frage nach dem Beihalt der kirchlichen und staatlichen Jugendspäle erneut gestellt worden und fordere im Interesse eines harmonischen Zusammenwirkens sowie zur Vermeidung störender Neuerungen eine Erörterung in den Organen der kirchlichen Selbstverwaltung. Dies sei um so mehr geboten,

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kritische Anzeigen im "Arbeitsmarkt" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Tücht. Weißwandnä. u. Stoßferin gesucht Friederichstraße 37, 1.

Einleger oder Einlegerin ges. g. Schwab, Buchdr. Geisbergstr. 7.

Suche p. Näh. u. Haus- u. Alleinm. in. Koch f. f. hier u. ausw. Frau Elise Lang, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Golda, S. Tel. 2883.

Mädchen für kleine u. Haush. gesucht. Blumenfeld, Tannenstraße 4.

Tüchtiges braves Mädchen auf sofort über 1. März gesucht Döhrheimer Straße 28, Part.

Sach. zuverl. Alleinmädchen, in. selbständige lochen kann u. kinderlich ist. in. Hausb. für 1. März gesucht Dambachstr. 28, 2.

Alleinmädchen per bald über 1. März gesucht Dambachstr. 14, Gartenhaus.

Heiliges Hausmädchen für Bruder sofort gesucht Friedrichstraße 37, 1.

Tücht. Alleinmädchen, zu klein. Sam. gleich gesucht. Vorzuhilf. 3-4 Uhr. Röhr. im Tagbl.-Verlag.

Einzelne Dame sucht sofort oder zum 1. März zuverlässiges bess. Mädchen, evang., das selbständige lochen und alle häuslichen Arbeiten versteht. Frau Dr. Kleingärtner, Döhrheimer Straße 28, 1.

Junges braves Mädchen gesucht Kantine 2-80er. Schreinerin Str. 1.

Mädchen für Haus- u. Küchenarbeit sofort gesucht. Restaurant Deutsches Ed. Ede Wald, u. Schreinerin Str. 1.

Stundenmädchen od. Kuhf. v. 9-10 ab. Döhr. Str. 55, 1. Amal schen.

Junges Mädchen tagsüber gesucht Döhrheimer Straße 122, Part. links. 16-17. Mädchen tagsüber an Kinn. u. für 1. Hausb. ges. Ven 12, 2.

Niedler, Johannsberger Str. 3, 2 f. Saub. zuab. Monatsfrau 1 St. gesucht Nerostraße 44, 1.

Lauflädchen gesucht.

Schuhhaus Deuter, Bleichstraße 5.

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Tüchtige Schreiner gesucht. B. Koch, Oranienstraße 37.

Schreiber auf Werkstatt gesucht G. Röder, Luisenstraße 5.

Gärtnergeselle junger Gärtnerarbeiter gesucht Gärtnerei Röder, Waldstraße 106.

Schreiner-Lehrling gesucht Kellerritorie 5.

Lehrling gesucht bei A. Röder, Delor-Maler, Sedanstraße 13.

Sanglerlehrling sucht Kinton Drehen, Steingasse 11.

Laufbursche (Mabsfahrer) gesucht Hirschapotheke, Wiesbaden.

Fahrschule gesucht Wellstraße 80, 1. St.

Gewerbliches Personal.

Räherin, welche 7 Jahre in einem Geschäft genährt hat, sucht Arbeit. Hochstättenstraße 14, 2 St.

Bekleidte Büchelstr. sucht Kund. Fabrikstraße 17, St. 2.

Fräulein sucht zum 1. März Beschäftigung, gleich welcher Art. gute Handarbeits. Offerten u. S. 109 Tagbl.-Amtsblatt. Bismarckring 19.

Tüchtige Köchin sucht Stelle für gleich oder später, geht auch nach auswärts. Offerten unter S. 109 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständ. Nöchin sucht Stelle in gr. Betrieb sofort oder später, nimmt auch Ausbildung an. Offerten unter S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

24jähriges Mädchen, das gut nähen u. alle Haushalt. L. sucht Stell. als bess. Hausmädchen in ruhig. Haus sof. od. auf 1. März Moritzstraße 8, Börsch. 3 St.

Selt. saub. Mädchen 1. Monatsstelle, norm. 9-12, nachm. 1. St. abends Laden oder Büro. Näh. Michelberg 28, bei Gasseier, 1 Treppen.

Ord. Frau sucht für morg. 2 Stund. Stenogr. u. Büro. Tagbl.-Verlag. Es Monatsst. einige Std. vor- u. nachm. gesucht Steingasse 12, 2 rechts.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

40 Mark Demjenigen, der meinem Sohne, welcher im Deitsch. des Guß-Betriebs ist, zu Ostern oder auch später eine passende Stelle als Lehrling auf einer Firma oder in größerem kaufmännischen Geschäft besorgt; am liebsten Bantl. Ges. Offerten unter N. 599 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Geschäftsmann (gefeierter Buchbinder) sucht Stell. gleich welcher Art. Angebote unter S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. militärfreier Heizer wünscht Centralheiz. d. häusl. Arbeit zu bedienen. Georg Haas, Wiesbadener Straße 72, Dohheim.

Gelernter Handwerker sucht Stell. egal welcher Art. Off. u. S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Militärf. Tagesarbeiter f. vass. Stell. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Wub.

Tüchtige Arbeiterin gesucht. B. Geissel, Marktstr. 24.

Mäherinnen u. junge Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Satteleri g. Bohl, Mittelstraße 2.

Geübtes Mängelmädchen gesucht Dampfwascherei Saalgasse 7.

Jungfern, Hausmädchen, Nöchinnen, Alleinmädchen sucht Arbeitsamt, Schwab. Straße.

Gut empfohlene Kaffeeköchin die in ersten Häusern gearbeitet hat, zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel Rose.

Gesucht zum 1. März ein Alleinmädchen mit besten Empfehlungen, welches genau selbständige lochen kann, für einen H. Haushalt. Anmeldungen zwischen 10 u. 1 Uhr oder Dienstag u. Donnerstag nach 8 Uhr, Augustastr. 11, Bort.

Alleinmädchen gesucht. Verbandlung Gerich. Schwalbacher Straße 31.

Hausmädchen

welches nähen kann, zum 1. März gesucht Luisenstraße 25, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen, das selbständige lochen kann, bei hohem Lohn gesucht Theodorstraße 3, 1. B. Vorstelen vorzuhilf., bis 8 Uhr.

Solides Alleinmädchen, das selbständige lochen u. Haushalt verrichten kann, auf sofort gesucht Nikolaistraße 33, 1 St. rechts.

Gesucht 1. März ein durchaus zuverlässiges Mädchen, das feinbürg. lochen kann und Haushalt versteht. Hausmädchen vorhanden. G. H. Lom. Luisenstraße 19.

Inverlässiges, saub. Mädchen, welches in best. Häusern gedient hat, für Haus u. Küche zum 1. März gesucht Bockenheimerstraße 14.

Besseres Zimmermädchen mit guten Bezeugnissen, welches nähen u. servieren kann, zu 2 Personen gesucht. Zu melden 4-5 Uhr, Frau Schreiber, Wilhelmstraße 4.

Tücht. zuverl. Hausmädchen auf 1. März gesucht. Nur solche mit guten Bezeugnissen aus Herrschaftshäusern wollen sich nachmittags melden bei Dr. Strauch, Grillparzerstraße 7.

Junge, unabhäng. Frau oder Mädchen für Haushalt, tagsüber. Na.

Ein besseres Mädchen, sauber, zuverlässig, mit guten Bezeugnissen, für kleinen Haush. z. 1. März gesucht. Stühn, Bismarckring 2, 1.

Gebild. äl. Fräulein,

am liebsten gen. Schwester, zur Dienst. u. Pflege e. Dame ist, ges. für die Zeit abends 11 bis morgens 7 Uhr. Angeb. mit Anf. unter A. 82 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres jüngeres Alleinmädchen, perfekt in Küche und Haus, 1. März ges. S. 109.

Zweitmädchen in Kinderl. Haush. ges. welches gezeigt ist, 6 Monate mit nach Holland zu geben. Heidemeyer, Luisenstraße 9.

Ein erfahrener kleineres Zweitmädchen auf halbe Tage vormittags gesucht Leberberg 3, 1. Vorzuhilf. 10-1.

Kinderfräulein zu 7jahr. Knaben für einige Stunden nodam. gesucht. Frau Dr. Fischer, Beethovenstraße 23.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Lehrling aus guter Familie gesucht. Peter Quint, Kolonialw. u. Delikatessen.

Lehrling mit guten Schulzeugnissen gesucht von der Eisenwarenhandlung H. Adal. Wengert.

Lehrling mit Einjähr. Freiwill.zeugnis zu Ostern auf d. wiev. Büro einer gr. Versicherung Gesellschaft gesucht. Gründliche Ausbildung, monatliche Vergütung. Ges. schriftliche Off. u. S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Aufmann in Buchhandlung u. Korrespondenz perfekt, wird gesucht. Offerten mit Bezeugnissabschrift. u. Gehaltsanspr. u. S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Lehrjunge oder Lehrling gesucht für die Bahnmed. gesucht. Offert. u. S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Militärfreie Maschinenschlosser gesucht. "Menes", Rheingauer Str. 7.

Chauffeur, stadtundig, für Benz-Personen-Auto wochentags für die Zeit nachmittags von 5-8 Uhr gesucht. Offerten u. S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Gewissenhafter Mann wird zum Einfächeren und zur Entgegennahme von Bestellungen für die Stadt Wiesbaden gesucht. Kosten eignet sich auch für einen Kriegsbindaden. Offerten u. S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildetes junges Mädchen sucht Aufnahme in vornehm. Haufe zur Gesellschaft und Hilfe der Hausfrau. Bedingung: Familienabschluß. Wiesbaden ob. Umgegend bevorzugt. Offerten unter S. 602 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen im Kochen u. Haushalt et. sucht Stell. zum 1. oder 15. März. Selbst. sieht auf gute Behandl. nicht auf Gehalt. Offert. unter S. 606 an de Tagbl.-Verlag.

Gepr. Kindergarten (2)

Kordentliche, evang., sucht Anfang März Stellung zu 1 oder 2 Kindern. Nachb. u. D. 606 an d. Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Gewerbliches Personal.

Sprachen. gewandt. Kellner, 22 Jahre alt, militärfrei, mit guten Bezeugnissen, sucht baldigst passende Stellung. Briefe u. S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kritische Anzeigen im "Wohnungs-Anzeiger" 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

3 Zimmer.

Weißbergstr. 11, Röhr. 3- eb. 5-8. M. Röhr. ges. u. Tannenstr. 7. 358 Verderstr. 11, ein Luxemburgstr. gel. 8-8. B. 1. 4. R. Ferono. Str. 1. Kieblicher Str. 4, 2. r. Ich. 3-8. M. mit Sab. soj. od. 1. 4. Röhr. dat. Blätter Str. 19, bei Gramm, 3-Sim. Wohn. in läd. gelegem. Hanse, mit herrlichem Blick. Weißplatz, für 500 M. zu vermieten.

5 Zimmer.

Marktstraße 25, 2. 5-Sim.-Wohnung. 5 Zimmer, Küche, Nebengesch., leer oder möbliert, leer 800 M. jährl., möbliert 100 M. monatl. Räheres im Tagbl.-Verlag.

Zähne und Geschäftsräume.

Marktstr. 25 Markt. hell u. groß, mit oder ohne 3-Zimmer-Wohn. sofort oder später billig zu vermieten.

Möblierte Zimmer, Mansarden z.

Böhrerstr. 24, 3. Röhr. r. Ich. m. Röhr. Delauestraße 8, 2. 2. 1. großes gut möbli. Zimmer mit 2 Betten zu 2. B. Drudenstr. 5, 1. r. Ich. m. Röhr. 2. billig. Friedrichstr. 48, G. 3. 1. m. Röhr. 3. billig. Hellmundstr. 29, 1. Ich. m. Röhr. 250. Hellmundstr. 36, 1. Ich. m. Röhr. 3. billig. Böhrerstr. 7, Röhr. 1. Stein. röhr. möbli. Valfongzim. preisw. zu ver. Schulberg 8, 2 r. eint. m. 3. billig. Schwalb. Str. 8, 2. 1. n. Rheinstr. eleg. möbli. Ich. m. Röhr. soj. elektr. 2. Hellstr. 50, 1. r. Ich. 3. ev. Klar.

Leere Zimmer, Mansarden z.

Walramstr. 12, 1 r. pt. 1. 3. 1. 4. Westendstr. 1. leeres Frontsp. Sim.

Mietgesuche

Gesucht zum 1. April eine 3-Zim.-Wohnung mit Küch. am liebsten Zehn. Marktstr. oder in der Nähe. Offerten unter S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Wer gibß

vor feiner gut möblierten sonnigen Wohnung 2 Zimmer mit Küche oder Kochgelegenheit für einige Monate an zwei gebildete Damen ab. Off. u. S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Herrschäfliche möblierte 3-4-Zimmerwohnung

mit Küche, in sonniger Lage, für bald in gute Hände gesucht. Offerten mit Preis u. Räherem unter A. 80 an den Tagbl.-Verlag.

1 möbli. Sim. u. Küche mögl. sofort gesucht. Angeb. m. solid. Preisen u. S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Beamter

sucht für 1. April möbli. Zimmer mit 2 Betten und Kochgelegenheit für längere Zeit in besserer Lage. Ges. Offerten mit Preisangabe u. S. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Suche sofort

gut möbli. Sim. mit sev. Eing. Part. oder 1. Stad. auf Tage oder Woche. Off. u. S. 606 an den Tagbl.-Verl.

Frdl. möbl. Zimmer

(möglichst mit Pension) von solidem Herrn (Dauermieter) gesucht. Angebote mit Preis unter S. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Offizier-Ehepaar

sucht für lang. Aufenthalt in Villa ob. prima Pension gute Unterkunft mit voller Versorgung. Wohn- und Schloszimm. Badeges. Ein- und Ausgangsgeb. u. M. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Geräum. sonn. Zimmer (unmöbli.), nicht zu weit von den Alt.-Dörfern. Anlagen. Angeb. mit Preis unter S. 109 an den Tagbl.-Verlag.

Für Büro u. Lager suchen wir in nächster Nähe unseres Geschäfts 2-3 Zimmer zu mieten. Rund. gewerb. Carl Röhr. G. m. b. D. Hochbrunnenplatz 8, Römerbad.

Wollerteid Bett m. Rößl. Matr. 65, Kuschelbett 35, 2 Sofas 15—25 Mk., Heideröhr. 10, Tische, Kom., Spieg., usw., Deckbetten 6—10, Stühle 2—3, Badewanne, Weltausstellung 17, 1.

Schlafz., Speises., Küchen, Büror., Dianen, Ottom., Stühle, Klavierlehrer für prim. Klavier, Kriegsdruckerei 57, G. erh. D. u. Herren-Rab m. Frei., Röhrmöbeln, neu, billig zu verl., Küch., Bleichstr. 15, Tel. 4806.

3 aut. geschw. verzinkte Waschkessel, 50 bis 64 cm Durchm., zu verkaufen, Peterloosstr. 1, bei Weißt.

Spiritus-Glühlicht, el. Taschenlampe, Batterien, ausprob., lt. W., einige Vor. Birnen, Kerze, Bleichstr. 10.

Rausgesuchte

Brillant-Ohringe, nur aus Brillantband, zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ne.

Gut erh. Stunkspels und Wurst (auch einzeln) zu kaufen gesucht. Off. u. R. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Briefmarken u. ganze Sammlungen kaufen Siebel, Rabattstr. 84, 1.

Pianino, Harmoniums., Klügel kaufen u. kaufen Schmitz, Bleichstr. 52.

Pianino, Klügel, alte Violinen f. u. kaufen G. Wolff, Wilhelmstr. 16.

Cameras, gut erhalten, 18×18, quadratisch, zu kaufen gesucht. Briefe u. D. 110 an den Tagbl.-Verlag.

Alttümliche Möbel u. alte bunte Stramini-Stiderien gegen gute Bezahlung zu kaufen. ge. Off. u. R. 603 an den Tagbl.-Verlag.

Ruhbaum-pol. Spiegelschrank, ungefähr 2—2,10 Meter breit, von Herrschaft zu kaufen gesucht. Reiber, Hermannstr. 5, 1.

Schöner dunkler Spiegelschrank, Teppich, 2,50×3,50, billig zu f. ges. Preisoff. W. 109 Tagbl.-Verlag.

3 Kleidersträne, 3 Betten, Waschkommoden, Soja oder Dianen, Tische, Schreibstühle, Bettilo oder Kommode zu kaufen gesucht. Offert. u. G. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Ich kaufe Kleider-, u. Küchenmöbel, Bettlos, Bettstelle mit Matr. aus sand. Haufe zu f. ges. Schrift. Ang. Müller, Bleichstr. 30, 1. Off.

Zu kaufen gesucht gebraucht, einfach, gut erh. Reisekoffer. Off. mit Preis und Größe u. R. 608 an den Tagbl.-Verlag.

Reisekoffer, gebraucht, gut erhalten, groß, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis und R. 109 an den Tagbl.-Verlag.

Wandgashabesofen, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten u. W. 604 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erh. kleiner Klapptisch mit Verdeck zu kaufen gesucht. Off. unter 3. 605 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Vanfambos, 5. zu 40 Mk., 1 Schraubstock, 1 Sperrhorn u. eine Völkampf zu f. gesucht. Off. m. W. u. R. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Schneiderin empf. sich im Anfang von Baden, Konfirmandenstr. 250. Schneid. Str. 23, r. Sib. 11

Näh. empf. sich im Anf. d. Wässle, Schneid.-Ang. Ausb. Tel. 80 Mk. Hellmundstr. 31, W. 1. Tel. 120

Kriegerfrau sucht Kunden im Nahen (erfahren in allen Arten) Schrein, Stenogr., engl. u. franz. Sprache, erl. Reiter, Schmied. Str. 53

M. Hirsch, Pianistin, erl. erl. Klav., Klav. Klav., Blech., Bleichstr. 12, 21.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Verschiedenes

Interess. weiß. Kopfmodell gesucht. Borguistr. 2—4 Schwab. Str. 6, 3 r.

Kinderwage zu verleihen.

Heirat w. best. Geschäftsmann mit älter, militärart. mit amt. Wädchen oder Witwe. Offert. unter B. D. R. 800 Hauptpostlagernd.

Bekäufe

Privat - Verkäufe.

Wegen Einberufung

ist eine median. Reinigungsanstalt zu verl., Anzahl. 2000—3000 Mark. Off. u. R. 605 an den Tagbl.-Verl.

Hund!

Windspiel, preisgekrönt, bill. zu verl. Rab. Restaurant "Zur Börse".

3 Badebadewannen gut erhalten, zu verkaufen. Näh. Abrechstr. 7, Laden.

Verl. Dimb., schw. Johanniss. u. Stacheldrahtsträucher. Rehme Buxbaum und Eben in Kauf.

Sonnenberg, Alsterberg 17.

Leere Kisten, jede Größe, zu verkaufen. Kaiser-Friedrich-Ring 8, Laden. B 2029

Rausgesuchte

Kapitalstürziger Kaufmann sucht nach, gut rent. Geschäft, wo Handel, nicht erford., zu kaufen. Offert. mit näheren Angaben unter L. 606 an den Tagbl.-Verlag.

Kontrollfasse, Rational, Scheibenrader mit Total-addition, gegen Vorauszahlung gesucht. Billigstes Angebot mit Nummernangabe erbeten unter R. 518 an den Tagbl.-Verlag. F 183

Antike und alte Zinnfiguren zu kaufen gesucht. Off. u. R. 108 an Tagbl.-Smeigelle, Bismarckstr. 19.

Gran Stummer, Neugasse 19, 2 St., kein Laden, Telefon 3331

zahlt allerhöchst. Preise f. geit. Herr., Damen, und Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Pelz, Gold, Silb., Brillant, Pfandscheine und Zahngesäße.

Beim Verkauf von getragenen Kleidern ist es sehr empfehlenswert, das

Telefon 4424

anzurufen, oder durch eine Postkarte, erscheint sofort die Frau

Grosshut, kein Laden 26

u. zählt mehr wie in Friedenszeiten zweit grösste Nachfrage am Platz für ger. Herren, Damen, u. Kinderkleider, Wäsche, Pelze, Schuhe, altes Gold, Silber u. Brillanten, Pfandscheine und alte Zahngesäße.

Kleider, Schuhe, Gebisse, Wäsche u. alle ausrang. Sachen kaufen D. Sinner, Niederr. 11, Tel. 4878.

Hand- und Bettlaken, sowie Kissenbezüge, auch mit Nam. kaufen jeden Posten u. Verreichwegen. Off. u. R. 607 an den Tagbl.-Verl.

Eine kleine hochelende fast neue Salon-Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten u. R. 606 an den Tagbl.-Verl.

Zahle sehr hohe Preise für Säcke aller Art, auch zertifiz. sowie

Zahradisländer, Mäntel, Gummi, altes Bett, Blei, Sinf. usw.

D. Sinner, Kiehlstr. 11, 4878

Komme auch nach auswärts.

Lumpen, Papier etc. 3471

kaufen S. Sinner, Otterstr. 23, Mit. 2.

Geldverkehr

Kapitalien - Gesucht.

20,000 Mark auf feinstes 2. Hypothek für gleich od. 1. April gesucht. Offerten u. R. 607 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien

Immobilien - Verkäufe.

Neue Villa

15 Zimmer und Säle, Stallungen, 3 Morgen großer parkartig. Garten, herrl. gefundene Waldlage. Nähe Darmstadt gelegen, wird günstig verkaust aber vermietet. Für Sanatorium, Pension, Hotel vorgesehen, geeignet. Rabedes durch Rudolf Moser, Frankfurt a. M. u. R. S. R. 112.

Landhaus nahe Kurpark u. Gießtr. 9 Sib. mit Sub., zu verkaufen. Rab. u. R. 81 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Engl. Unterricht

erlebt gebild. Herr, der 25 Jahre in England gelebt hat, an Pensionate, Privat-Schulen und Schüler. Briefe u. R. 598 an den Tagbl.-Verl. erh.

Rheinisch-Westfäl.

Handels- u. Schreiblehranstalt Inhaber: Emil Straus

nur Rheinstrasse 40.

Schreib-Unterricht

für Kaufleute, Beamte, Damen, Schüler.

Puchführung, Rechnen,

Stenographie, Maschinenschreiben

Viel-jährige Erfolge!

Prospekt frei.

Wer erkennt steuogr. Unterricht

System Stolze - Schrey? Angebote mit Preis unter D. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Bekanntmachung.

Jagd - Verpachtung.

Mittwoch, den 23. Febr. 1916, nachm. 3 Uhr, wird im Rathausaal die Gemeindejagd auf 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Das Jagdgebiet ist 1100 Morgen groß und kann die Jagd auch auf dem Gebiete der Rothari-Aue sowie die Entenjagd auf dem Rheine innerhalb der hiesigen Gemarkung ausgesetzt werden. F 308

Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben.

Weisenau, 16. Februar 1916.

Groß. Bürgermeisterei

Weisenau: Mayer.

Normalss. Kasse

, U. 9" 188

Marktstrasse 26,

Tägl. Künstler-Konzert

Leidende Füße.

Gut passende Schuhe und Stiefel nach Maß fertigt an Theodor Schmitt, Adolfstr. 8, Gth. 2.

So Wasch

der kleinste u. billigste. Waschapparat aus Zinkblech 7,50 Mk.

27 Helenenstr. 27

Ergänz. Herren- u. Stuben-Anzüge, sowie Kommandanten-Anzüge, Gummimäntel für Herren u. Damen, Unter-, Pant., Hosen, Jacken usw. kaufen Sie gut und vorleßhaft

Reugasse 22, 1.

Unterricht

D. A. Lehrerinnen-Verein.

Stellervermittlung, Wiesbaden, Str. 12, 1. Sib. 11

Th. Algen, Bismarckstr. 35, 1. Sprech.

lunden: Freitags, 12—1 Uhr.

Groß. Einzelunterricht in Buchführ.

Schreiber, Stenogr., engl. u. franz.

Sprache, erl. Reiter, Schmied. Str. 53

M. Hirsch, Pianistin, erl. erl. Klav.

Ill. Reiter, Reiter, Bleichstr. 19, 1. r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Haußbrunnenstr. 8, 1 r.

Mobiliar-Versteigerung.

Herrn Mittwoch, den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr
anfangend, versteigere ich wegen Bezug im Gasthaus

"Zur Deutschen Eiche", Sonnenberg

nachverzeichnete Mobiliargegenstände, als:
3 kompl. Betten, 3 lac. Waschkommoden, 2 Kleiderschränke, 3 Nachttische, 3 Sofas, 1 Fußb.-Schreibtisch, dts. Tische und Stühle, Schaukelstuhl, Spiegel, Bilder, Rollschuhwand, Handtuchhalter, Teppiche, Vinoleum, Küchenmöbel, Fliegenschrank, Küchen- und Kochgeschirr, Haushaltungsgegenstände, Glas, Porzellan und vieles mehr
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator u. Taxator,
Telefon 6584 Nr. 3 Marktplatz Nr. 3 Telefon 6584.

Mobiliar-Versteigerung

Morgen Donnerstag, den 17. Februar,
vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend,

versteigere ich im Auftrage in meinem Versteigerungslöfale

22 Wellröhstraße 22

nachverzeichnetes, guterhaltenes Mobiliar, als:

2 Hell-Nußb.-Schlafzimmer-Einrichtungen, bestehend aus: je 2 vollständige Betten, zweitür. Spiegelkranz, Waschtoilette, 2 Nachttische, Handtuchständer, Pianino, Kassenschrank, 1 modernes Fußb.-Büfett, Fußb.-Schreibtische, Schreibtisch, Schreibtisch, Fußb.-Trumeauspiegel, dts. andere Spiegel, Fußb.-Kleiderschränke, Spiegelschränke, Waschkommoden und Nachttische, Kommoden u. Konsole, Fußb.-Büfett, Serviettische, runde, ovale und vierseitige Tische, Nipp- u. Bauernische, Sofas, Sessel, Polstergarnituren, Teppiche, Vorlagen, Fußb.-Betten, 2 egale Metallbetten, fast neue Zinger-Nähmaschine, Nähstühle, Regulatoren und andere Uhren, Bilder, Nipp- und Aufstellsachen, Vogelfäsig mit Ständer, Banelebretter, Badewanne, Eisenschrank, Gasherd, Büster, Lampen, 1 elegante weißlack. Küchen-Einrichtung, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, sowie sonstige Haushaltungsgegenstände
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger, Auktionator u. Taxator,
Telefon 2448 — 22 Wellröhstr. 22 — Gegründet 1897.

Wybert TABLETTEN

sind unseren Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Limbogruß

In Wind und Wetter schützen Wybert-Tabletten vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten; sie werden mit Jubel begrüßt.

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten lassen in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 2.- oder Mk. 1.-

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen.

Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:

Emser

„Liebesgabe“

Pastillen

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes als Stärkungsmittel sehr beliebt bei den Feldtruppen.

Man achtet auf den Aufdruck „Königl. Ems“ und weise Nachahmungen zurück.

F 200

Billa

„Eigenheim“, Forststraße Nr. 11, Taxwert Mk. 32000, bisher dem Prediger Weller gehörend, soll am 23. Februar, vormittags 10 Uhr, im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 61, in Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Die Villa, enthaltend 7 Zimmer, 1 geschlossene Veranda, 2 Balkone, Mansarden nebst reich. Zubehör, elektr. Licht, Gas, Wasser und großem Garten, wird sehr preiswert zu erwerben sein.

Uniformen nach letzter Kaiserl. Verordnung.
Jos. Riegler, Uniform-Schneiderei, „Hotel Grüner Wald“.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Mittwoch, den 16. Februar.

49. Vorstellung. Abonnement D.

Zum ersten Male:

Die Helden auf Helgoland

(Nordische Heersfahrt).

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Ueberzeugt von Emma Klingsfeld. (Große Gesamt-Ausgabe.)

Personen:

Dernulf von den Fjorden, Landsknecht auf Island. Herr Kloepfer a. G. Sigurd der Starke,

Seefeldnig Herr Everth Gunnar Herle ein reicher Kaufmann auf Helgoland Herr Albert Thorvald, Dernulfs jüngster Sohn Herr Lester Dagny, Dernulfs Tochter Frau Bayhammer Hjördis, Dernulfs Pflegetochter Hl. Senken a. G. Kure, ein Helgoländer Bauer Herr Schwab Egil, Gunnars Sohn, vier Jahre alt Herr Junker Ein alter Mann Herr Lehmann Ein Knecht Herr Spieck Ein Gefolgsmann Herr Maschel Die sechs älteren Söhne Dernulfs, Dernulfs und Sigurds Männer, Gäste, Knechte, Mägde, Gesichter usw.

Das Stück spielt in des Erst. Blutartigen Tagen zu Helgoland im nördlichen Norwegen, auf Gunnars Hof und nahe dabei.

Nach dem 1. u. 3. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 7 Uhr. Ende geg. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Taxator Kurt Wendel

Postdirektor a. D. der Schwager

der seligen Exzellenz, Oscar Bugge

Frau Postdirektor, die Schwester der

seligen Exzellenz, Fr. Lüder-Freiwald

Oberlehrer, der Vetter der seligen

Exzellenz Gustav Schend

Apotheker, der andere Vetter der

seligen Exzellenz Theodor Bröhl

Lampe, der alte Diener der

seligen Exzellenz Albuin Unger

Peter, Diener bei Frau

von Windegg Georg May

Helene, Hausmädchen bei Frau

von Windegg Luise Delosea

Zwei junge Damen Marga Krone

Lafaien.

Nach dem 2. Akt findet die größere

Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise der Plätze:

Salon-Loge 6 Mk. (Ganze Loge —

4 Plätze 20 Mk.), 1. Rang-Loge 5 Mk.

1. Rang-Ballon 4.50 Mk. Orchester-

Gesell 4 Mk. 1. Sperris 3.50 Mk.

2. Sperris 2.50 Mk. 2. Rang

1.50 Mk. Ballon 1.25 Mk.

Durchsäften: 1. Rang-Loge 48 Mk.

1. Rang-Ballon 42 Mk. Orchester-

Gesell 36 Mk. 1. Sperris 30 Mk.

2. Sperris 24 Mk. 2. Rang 15 Mk.

Ballon 12.50 Mk. — Fünfziger-

arten: 1. Rang-Loge 190 Mk.

1. Rang-Ballon 165 Mk. Orchester-

Gesell 140 Mk. 1. Sperris 115 Mk.

2. Sperris 90 Mk. 2. Rang 60 Mk.

Ballon 40 Mk.

Kinephon

Jenny Porten

in dem
entzückenden Schwank
„Auf der Alm da
gibt's ka Sünd!“

Das beste Lustspiel der
Gegenwart.

Ein Aufstieg auf die Seesaplana.

Herrliche Aufnahmen aus
den Vorarlberg-Alpen.

Des großen Erfolges wegen
auf allgemeinen Wunsch
verlängert:

Gräfin X.

Hochsensationelles Zirkus-
und Gesellschaftsschauspiel
in 4 Akten.

Die allerneuesten
Kriegsberichte.

Monopol- Lichtspiele

Das große Schlager - Programm

Nur vom 16.—18. Februar.

Mit Allein-
Erst-Aufführungsrcht!

Der größte Autoren - Film
in 3 Akten u. 1 Vorspiel
nach dem gleichnamigen
Werke von Otto Ludwig.

Der Erbföhrster.

Regie: Dr. Hans Oberlander

In der Hauptrolle:

Hans Mierendorff.

Hervorragende Darstellung!

! Ein Kunstfilm aller-
ersten Ranges!

Neuester Kriegsbericht.

Als Extra-Einlage u. a.:

Der neueste, Aufsehen erregende

Film der

Morena-Serie 1916:

Der weisse Tod.

Ein Alpen-Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Erna Morena.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 16. Februar.

Dunkel- und Fünfzigerarten gültig.

Die selige Exzellenz.

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf

Preßler und Leo Walther Stein.

Berichten.

Herr Ernst Albrecht Erich Möller

Baron von Gillingen, Oberhofmarschall Werner Hollmann

Freiherr von Seefeldt, Oberjägermeister Heinrich Kamm

Freifrau von Seefeldt, Oberhofmeisterin Theodora Porz

Mag. von Pettersdorff, Rittmeister, Adjutant d. Fürsten, d. Kesselträger

Helma von Windegg Frida Saltern

Contab. Weber Rudolf Bartal

Kommerzienrat Schneider Oscar

Hofbaurat Schröder, Rittner-Schönau

Leichtermeister Kleinicke Oscar Bugge

Kanzleirat Buxbaum Hans Kiefer

Ehe, seine Tochter Marg. Gläser

Anna Haller Toni Böhme

Stresemann, Leibjäger Albert Ihle

Pasche, vereidigter

Erlöse Eintritts-Preise:

Mk. 1.20, 0.80, 0.60.

In den Logen wird nur Wein in

Glaschen verabfolgt.

Nachmittags-Vorstellungen:

Loge 0.60, Saal und Galerie 0.30.

Anfang: Wochentags um 8 Uhr.

Sonnt. u. Feiertags 2 Vorstellungen:

3<